14351

AB 769

155.

Aufruf

an

wahrhaft aufgeklärte Israeliten

zur

zeitgemäßen Besserung

des

religiösen Zustandes ihres Volkes.

Mit Rücksicht auf

die Reform-Vereine

zu

Frankfurt a. M., Berlin, Breslau, Königsberg in Preußen, Offenbach und alle Reformfreunde in Deutschland.

Bibliothek der jüd. Gemeinde Berlin

14351

Frankfurt a. M.

Druck und Verlag von August Stritt.

1849.

581

24.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

162

Dem

israel. Gemeindevorstande

in Frankfurt am Main,

als

Beförderer des Lichts u. der Aufklärung

und

Beschützer des Lehrerstandes

widmet

diese kleine Broschüre

mit aller Hochachtung

E. B.

Verehrungswürdiger Vorstand!

Die Frankfurter israelitische Gemeinde, welche einen so einsichtsvollen Vorstand hat, steht in der Tagesgeschichte als ein Phänomen da, dessen sich jedes Gemeindeglied mit Recht freuen kann, und unter dessen edler Fürsorge sich die Nachkommen Glück wünschen dürfen. Denn durch die kluge Leitung des verehrlichen Vorstandes hat die israelitische Gemeinde daselbst nicht nur ein rühmlichst ausgezeichnetes Lehrerpersonal, das einen segensreichen Jugendunterricht ertheilt, sondern auch der angestellte Lehrer kann ein sorgenfreies und allem Guten geweihtes Leben führen. Dadurch geschieht es aber auch, daß wahre Bildung, Wissenschaft, Tugend und ächte Religiösität ein Gemeingut der israelitischen Jugend daselbst wird.

Diesen Segen befördert der edle Vorstand in einem hohen Grade. Der Verfasser dieses, ein Mitglied des israelitischen Lehrerstandes, glaubt daher kein Bedenken tragen zu dürfen, diese Broschüre um so gewisser in aller Verehrung dem Vorstande zuzueignen, da ihre Tendenz keine andere ist, als eine zeitgemäße Reform zu erzielen.

Lange schütze der Vater alles Guten diesen löblichen Vorstand und dessen segnende Wirksamkeit.

Mich über das Gute, das dieser in's Dasein ruft, im Stillen zu freuen, soll eine meiner angenehmsten Beschäftigungen sein.

Mit dieser Versicherung verbinde ich die Bitte, mir meine Dreistigkeit nicht Uebel zu nehmen, und fest zu glauben, daß ich mit der ausgezeichnetsten Hochachtung stets sein werde

Eines löblichen Vorstandes

ergebenster Diener,

der ungenannte israel. Schullehrer.

Geschrieben im Frühlingsmonat 1848.

Vorwort.

Schon längst war es mein heißer Wunsch, daß sich die Israeliten von dem Rabbinismus lossagen und nicht mehr länger ihrem zeitlichen und ewigen Glücke hinderlich sein möchten.

Wie gerecht dieser Wunsch sei, dieß sehe man in einem vortrefflichen Aufsatz in dem Frankfurter Conversationsblatt Nr. 234 vom 25. August 1842 von einem gewissen Dr. F.

Ich halte es nicht für überflüssig, wenn ich einige Zeilen jenes Aufsatzes hier wörtlich einem geehrten Publikum mittheile, um zu zeigen, wie nöthig es zur bürgerlichen Verbesserung der Israeliten sei, daß sie sich von der Autorität des Talmuds lossagen. Der Herr Verfasser sagt: „Es wäre allerdings schön, daß man in neueren Zeiten „dahin trachte, den Juden vom Handel zu entfernen, und „ihn dahin zu bringen suche, daß er seine Kräfte mehr „für rein bürgerliche und productive Gewerbe in Anspruch „nehmen, d. h. Handwerke erlerne.

„Indeß ist die Umwandlung des inneren Sinnes des „Juden, welcher zum Ergreifen bürgerlicher Gewerbe mo„tiviren soll, noch nicht gegeben: es sind die Hindernisse „noch nicht entfernt, welche sich in der strickten Beobach„tung so vieler, vom Rabbinismus angehäuften Ceremonien „seinem Leben und Wirken entgegen stellen. Diese Cere„monienbürde drückt darum vorzüglich den Professionisten „und Oekonomen, weil er durch die Nothwendigkeit wenig„stens einen Theil derselben abzuschütteln, sich der Verach„tung und dem Hasse der Bigotten Preis giebt, und nun „als Jude von diesen verlassen, und von anderen, wenn „nicht gänzlich gemieden, doch wenigstens nicht begünstiget, „endlich zum Schacherhandel zurückzutreten gezwungen wird. „Zugleich verscheucht diese nothwendige Vernachlässigung

„vieler noch sanktionirten Gebote jede Frömmigkeit, an deren „Stelle wahrer kalter Indifferentismus tritt, welcher bei den „Gläubigen eine düstere Scheu gegen jedes bürgerliche „Gewerbe hervorruft."

In diesen Zeilen ist der Wahrheit gemäß deutlich gesagt, wie nachtheilig der Rabbinismus auf das bürgerliche und religiöse Leben des Juden einwirkt. Der Rabbinismus ist es, der das Gesetz Moses gänzlich entstellt, der ganz anders spricht, als das Testament es lehrt, und den Juden tausend Unerträglichkeiten aufbürdet, die ihn der übrigen menschlichen Gesellschaft unnütze machen und sehr gut die gegründetsten Ursachen veranlassen, dem Juden das volle Bürgerrecht zu versagen. Es gebietet die sinnlosesten Gebräuche, die neben dem Unsinn sehr nachtheilig auf die Glücksumstände des Juden sowohl, als auch auf seine Geistesbildung einwirken. Die Talmudslehre muß sich daher als ein Feind des freien Denkens ankündigen, und eine anmaßende Ausbreitung solcher Lehren sich zum Zwecke machen, die den Juden zur Verleugnung seiner Vernunft nöthigen. Solche Lehren hindern offenbar nicht nur die Aufklärung und alle beseligende Folgen derselben, sondern sind auch noch von der Art, daß sie allen bürgerlichen Verbesserungen der Juden schnurgrade entgegen sind.*)

Der Rabbinismus, der stets in starrer Unbeweglichkeit da stehen muß, wenn er sich nicht selbst seinen Untergang bereiten will, hindert bei dem Juden die Bewegung und Fortbildung des Volkslebens. Er will nichts, was nicht war, von jeder Veränderung hat der Rabbinismus Verlust zu fürchten, weil er nicht in der gegenwärtigen, sondern in einer untergegangenen Zeit seine Wurzel und Geltung hat. Das rege Leben der Geister, muß der Rabbinismus zu dumpfen, das Recht der Prüfung und der freien Mittheilung der Gedanken, das selbstständige Urtheil, die erleuch-

*) Wer sich gründlich von dem Unsinn und der Schädlichkeit des Rabbinismus überzeugen will, den verweise ich auf die im Jahre 1839 in Frankfurt erschienene Schrift: Der wahre Israelit, herausgegeben von Rev. W. Ayerst.

tende Wissenschaft muß er vom Volk der Juden zu entfernen suchen, wenn er sein Gaukelspiel länger erhalten, und sich der Rabbiner in müßigen Tagen vom Schweiße anderer reichlich nähren will. Ein Hauptmittel hierzu hat der Rabbinismus darin gefunden, daß er strenge darauf hält, daß der Jude in der hebräischen Sprache seine tägliche Gebete verrichtet, sie einzig und allein beim Gottesdienst gebraucht, ob schon die wenigsten diese veraltete Sprache verstehen. Es ist auch das wirksamste Mittel, ein Volk zu verdummen,*)

*) Auch die neueren Rabbiner, haben das bemeldete verderbliche Mittel beibehalten. Anstatt bei Schulvisitationen nach geläuterten und gründlichen Religionskenntnissen und Kenntniß der biblischen Geschichte zu fragen, richten sie ihr Hauptaugenmerk darauf, ob die Judenkinder recht oren, d. h. hebräisch lesen, und einige Stellen aus den 5 Bücher Moses übersetzen können. Diese Herrn mögen recht gut wissen, daß diese Kenntnisse ein zweckdienliches Mittel sei, daß auch sie, wie ihre Vorgänger dadurch in den Stand gesetzt werden, den Verstand des Juden in ihre Gewalt zu bekommen, und ihr Schäfchen im Trockenen weiden zu können.

Die Quellen der christlichen Religionslehre sind wie bekanntlich auch in fremden Sprachen und besonders in der griechischen Sprache geschrieben. Demungeachtet ist es unsern größten Pädagogen nie eingefallen, von einem Elementar-Lehrer zu fordern, daß er in seiner Schule seine Schüler mit dem Erlernen der griechischen Sprache vergebens und so gar zu ihrem Schaden quäle. Wenn es bekannt ist, welche Mühe, Kunst und Zeitaufwand es erfordert, wenn das Kind während der beschränkten Zeit der Schuljahren gut Deutsch lesen, mit den Grundsätzen der deutschen Sprache, einigermaßen mit Realkenntnissen vertraut gemacht, und dahin gebracht werden soll, daß es einen gewöhnlich schriftlichen Gedankenvortrag umarbeiten kann, der wird solche Menschen verachten müssen, die darauf ausgehen, die kostbare Schulzeit dem Kinde mit dem Erlernen einer Sprache zu vergeuden, die es nie zu seiner einstigen Existenz gebrauchen kann. Wer sich überzeugen will, wie schädlich dieser Mißbrauch der hebräischen Sprache bisher für den Juden war, der lese die Schrift, die sich betitelt: »Ueber die moralische Verbesserung der Juden.« Bei Krieger in Marburg 1822. Allein der Egoismus der Rabbiner scheuete diesen Schaden nicht, weil jener Mißbrauch ihnen nützte.

seinen Geist gleichsam zu entnerven, es kalt gegen die Wahrheit zu machen. Der Unterrichtsgang der gewöhnlichen Judenschule ist genau darauf berechnet, daß das Kind zu keinen nützlichen Kenntnissen und zu keiner Aufklärung gelangen kann. Er geschieht auf folgende Art:

Der Knabe sowie das Mädchen muß vom 6ten, ja oft vom 4ten Jahre an bis zum 13. oder 14ten Jahre einen großen Theil der Stunden des Tages damit zubringen, um Hebräisch lesen und schreiben, dann die täglichen Gebete ebenfalls in dieser Sprache auswendig zu lernen. Zu dieser geistestödtenden Ausübung kommt auch noch diese, daß der Knabe (vom Mädchen ist hiervon keine Rede) die Bücher Mosis, chumisch genannt, mechanisch übersetzen lernen muß. Manchmal gesellt sich zu diesem Uebel auch noch dieses, der Commentar Reschi, der voller Unsinn, Aberglauben und sogar schmutziger Zoten ist, hierbei gebraucht wird. Hier ist von keiner Erregung, Belebung und Erläuterung der kindlichen Gefühle, an keine Entfaltung und Uebung des Verstandesvermögens, der Schärfung der jugendlichen Urtheilskraft, und Entwicklung der Kenntnisse des gemeinen und höhern Lebens, an keine Anfachung des religiösen Sinnes zu denken, ja nicht einmal von diesen Elementen der jugendlichen Bildung eine Ahnung. Im Gegentheil ist ein solcher Unterricht das beste Mittel, die Geisteskraft zu fesseln und zu unterdrücken. Sind die Schuljahre vorüber, so behält der Knabe kaum die Hälfte von jener Uebersetzerei im Gedächtniß, und selbst diese entfällt ihm bald nach dem Austritt aus derselben, so daß ihm weiter nichts übrig bleibt, als allenfalls der Aberglaube, der ihm bei der Uebersetzerei vermittelst rabbinischer Commentatoren beigebracht wurde. Folgen des Rabbinismus! Zwar besuchen manche Judenkinder auch die christliche Schulen, in denen sie in gemeinnützigen Kenntnissen Unterricht erhalten. In diesen erhalten sie aber keinen Religionsunterricht. Dieser bleibt den sogenannten Religionsschulen der Juden überlassen. Da ist es dann, wo die Kinder nach angegebener Art in der Religion unterrichtet und verdorben werden. Es ist unleugbar, daß, so lange dieses traurige Verhältniß der jüdi-

schen religiösen Bildung fortbesteht, so lange die jüdische Jugend zum größten Nachtheil ihrer Bildung mit dem Erlernen jener todten hebräischen Sprache gequält und die kostbare Zeit der Jugend dadurch geraubt und dem Rabbinismus aller Einfluß nicht entzogen wird, an kein Heil zu denken, keine bürgerliche Bildung der Juden zu erwarten, keine Vereinigung mit den Christen zu hoffen, folglich auf die Realisirung der wohlwollendsten Absichten des Staates keineswegs zu rechnen ist. Eine reine Folge der Talmudslehre.

Diese Lehre hat das Licht, das Moses und die Propheten unter dem jüdischen Volke anzünden wollten, wieder ausgelöscht; sie hat die Vernunft erniedriget, die Menschen ihrer Rechte beraubt, und alle jene schrecklich getäuscht, die solche bisher für eine Offenbarung Gottes gehalten haben. Bei einem Volke ohne religiöse Aufklärung, wo nur blinder Glauben herrscht, wo nur ein Fürwahrhalten ohne Gründe gilt, ist der Geist entnervt, und seine Religion besteht in Werkheiligkeit, die alle Veredlung des Geistes verhindert. Diese Hydra muß aus der Mitte der Israeliten verdrängt werden, wenn je dieß Volk bürgerlich und geistig gedeihen soll.

Mich deuchts, daß jetzo die schönste Aussicht dazu da wäre. Man höre mich und urtheile!

Es läßt sich nicht leugnen, daß seit den letztverflossenen 4 Decennien ein helleres Licht unter Israel aufgegangen ist. Viele aufgeklärte Israeliten haben angefangen, die Fesseln jenes verderblichen Aberglaubens abzuwerfen, in denen sonst alle Israeliten gefangen waren; diese Männer suchen auch das Wahre von dem Falschen immer mehr zu sondern; sie bemühen sich, die Menschensatzungen und thörichten Meinungen zu entfernen und in den Hintergrund treten zu lassen; sie suchen den geist- und herzlosen Gottesdienst zu verdrängen, und einen solchen einzuführen, wo auch der Israelite Belehrungen von den wichtigsten Dingen erhält, von Dingen, an deren Erkenntniß dem Menschen alles gelegen ist; Belehrungen über Gott von seinem Willen, über die Bestim-

mung des Menschen, von seinen Pflichten und dem Wege zur Glückseligkeit. Kurz, der israelitische Gottesdienst hat jetzt an vielen Orten, wie in Frankfurt a. M., in Offenbach, in Wien, in Hamburg, in Breslau ꝛc. ꝛc. eine dem Zeitgeiste angemessene und der Erbauung befördernde Einrichtung erhalten.

Von Männern des Fortschrittes und der Aufklärung ist es zu erwarten, daß sie meine Ansichten prüfen, und angewiesen werden, dem Talmud zu entsagen. Daher richtete ich meine Aufforderung zunächst an diese. Sie sind es ja unter uns, die ihr Auge nicht vor dem Lichte der Aufklärung zu verschließen, sondern es immer weiter zu verbreiten suchen. Sie, diese schätzbaren Männer, sind darauf bedacht, in Erkenntniß der Wahrheit selbst weiter zu kommen, und unser Volk ebenfalls darin weiter zu führen. Sie scheuen deshalb die Schmähungen und Lästerungen der Frömmler und Heuchler nicht, und lehren öffentlich wider Mißbräuche und Irrthum auf die Gefahr hin, daß sie von den Dunkelmännern angefeindet und bitter gehaßt werden. Grund genug, daß ich diese auffordere und mit Recht die Hoffnung hege, daß mein Wort an sie die erwünschte Wirkung thun wird.

Mit eben dieser Hoffnung wende ich mich an die erhabenen Regierungen Deutschlands, um nach besten Kräften mitzuwirken, daß der Talmud aufhöre, ein Religionsbuch unter den Israeliten zu sein; weil er einen höchst verderblichen Einfluß auf Diejenigen ausübt, die seiner Lehre folgen, und ihn als Offenbarung Gottes betrachten. Denn er steht der Bildung zum bürgerlichen Leben feindlich gegenüber, und seine ganze Tendenz ist Absonderung des Israeliten von ihren christlichen Mitbürgern. Nur die Rücksicht, die unsere gebildeten Rabbiner auf den Einfluß der Zeloten und Heuchler nehmen müssen, kann sie etwas, aber nur wenig entschuldigen, daß sie ihre Meinung über dieß Werk nicht ausgesprochen, und es nicht verabschiedet haben.*)

*) So viel mir bekannt ist, macht nur der würdige Geistliche, der Herr Rabbiner Dr. Heß in Eisenach hiervon eine rühmliche Ausnahme; denn in seinem Israeliten hat er sich offen und wahr darüber ausgesprochen.

Wenn der Menschheit überhaupt und dem Staate insonderheit es von Belang und Interesse sein muß, daß die Menschen moralische Bildung erhalten und insonderheit vom Geiste der Liebe gegen alle Menschen ohne Ausnahme beseelt werden, so ist es von unseren erhabenen, humanen Regierungen Deutschlands mit gutem Grunde zu hoffen, daß sie auf nachfolgende Winke Rücksicht nehmen, und die Juden endlich einmal von den Fesseln des Talmuds befreien helfen. Es ist ja im höchsten Grade bekannt genug, daß Allerhöchstdieselben alles Wahre und Gute, wenn es ihrem Herrscherauge näher gerückt wird, mit dem erhabensten Interesse ergreifen, und mit Regentenkraft durchführen. Dieß ist es, was ich glaubte in meiner Vorrede sagen zu müssen. Sachkundige und solche Männer, die Kraft haben, vorurtheilsfrei zu urtheilen, fordere ich auf, meine Stimme ihrer Kritik zu unterwerfen. Dabei bescheide ich mich, daß meine Arbeit, so wie alles unter dem Monde, nicht vollkommen sei. Ich habe nur darin Erfahrungen aus dem Leben niedergelegt und demnach solche Ueberzeugungen ausgesprochen, wie ich sie auf dem Wege der Theorie und Praxis gefunden habe.

Frömmler und Heuchler, die das Licht scheuen, werden nicht verfehlen, ihr Geschrei gegen mich zu erheben. An das Reich des Lichts grenzt die düstere Nacht des Dunkels. Mächte hassen es und lauern. Der Eule thun die Augen weh, wenn sie helles Licht sieht. Wer die Wahrheit sucht und sie offen ausspricht, darf die Klasse Menschen nicht scheuen, die das Licht der Aufklärung und des Fortschrittes vernichten. Wer die Gunst dieser Menschen mehr als die Wahrheit schätzt, der lege die Feder nieder, wenn die Lust ihn anwandelt, etwas Vernünftiges zu schreiben. Ich verschmähe diese Gunst. Jetzt im 60ten Lebensjahre stehend, und dem Tage meiner Rechenschaft, vor dem untrüglichen Richter, immer näher tretend, werde ich der langgeübten Pflicht, die Wahrheit zu reden, weder um Gunst noch um Ungunst der Menschen am wenigsten untreu werden.

Wenn nur meine Wahrheitsliebe von helldenkenden Israeliten und Christen anerkannt, wenn nur mein Schriftchen von großen Männern seinem Werth nach geschätzt wird, so habe ich meinen Zweck erreicht, weßhalb ich meine Feder in Bewegung setzte.

Geschrieben im März 1848.

F. B.

Erste Abtheilung.

Daß verschrobene Pharisäer die Grundursache alles ungeheuren Elends sind, das unser unglückliches Volk seit Jahrtausenden betroffen, ist eine klar und deutlich am Tage liegende Wahrheit, die nur von talmudisch Wahnsinnigen geleugnet werden kann. Daß — nachdem zur Aufrechthaltung ihrer Macht, Geiseln und Bannfluch ihnen nicht mehr zu Gebote stehen — der verderbliche Wahnglaube an die religiöse Autorität des Talmuds ihre einzige Stütze ist, ist wohl bekannt. Da nun aber jetzt allenthalben und vornehmlich in Deutschland eine große Anzahl Israeliten besserer Einsicht sind: so muß es jedem nichtisraelitischen Beobachter unbegreiflich vorkommen, daß diese sich noch nicht von der Autorität des Talmuds definitiv losgesagt haben.

Wie! in einem so tiefen Elende befangen sein und durch die wenigen Worte „der Talmud sammt allen rabbinischen Schriften haben keine religiöse Autorität für uns" auf eine rechtsgültige Weise ausgesprochen, sich ganz davon befreien zu können, und dennoch es unterlassen!! Ihr verachtet und verabscheut den Talmud, Ihr verlacht ihn und seine Satzungen durch Wort und That öffentlich; was in aller Welt kann Euch abhalten den letzten Schritt zu thun, ohne welchen nichts, durchaus gar nichts gethan ist? Mir sind zwar die von verschiedenen Seiten dawider vorgebrachten Einwürfe bekannt, allein sie sind der Art, daß bei einiger ernsten Betrachtung ihre Nichtigkeit jedem von selbst einleuchten muß. Indessen, gedrungen von Liebe und Mitleiden für mein Volk und ganz besonders für den unbelehrten, einsichtslosen und in so ferne unschuldigsten Theil desselben, will ich nun gedachte Scheineinwürfe überzeugend zu widerlegen suchen.

Man hat vorgebracht, daß man sich nicht loszusagen brauche von einer Sache, zu der man sich nie bekannt habe. Allein daß jeder Israelite, so lange er sich nicht auf eine rechtsgültige Weise von dem Talmud losgesagt hat, dem Rechte nach als Anhänger desselben betrachtet werden muß, das könnt Ihr bei jedem Rechtsgelehrten erfahren. Jede andere Art von Protestation kann in Leichtsinn oder in polemischem Eifer ihren Ursprung haben. Ja, die innere Stimme eines Menschen urtheilt eben so; da heißt es: wäre dieser klar entschieden, warum spricht er sich denn nicht entscheidend aus? — Was liegt aber jenem Einwurf zu Grunde? Offenbar nichts, als eine falsche Scham. Wenn die Menschen von jeher sich geschämt hätten, sich von ihren Irrthümern authentisch loszusagen — wie elend würde es jetzt um die Menschheit stehen. Kein vernünftiger Mensch wird seinem Nebenmenschen, der sich wider die Geistesverfinsterung ausspricht, seine Achtung versagen bloß deßwegen, weil er nicht früher die Einsicht dazu gehabt, oder gar weil seine Vorfahren diese Einsicht nicht gehabt. Indessen ist so viel wahr, daß es jetzt sehr viele Israeliten gibt, denen von Jugend auf nichts von der Autorität des Talmuds beigebracht worden ist. Denkt und sagt immer, der Mensch müsse das lieben, was er in der Jugend durch beigebrachte Erziehung geliebt hat, so antworten wir, so müßte man auch das Steckenpferd lieben, das man als Kind liebte.

Ferner hat man vorgebracht, daß erst gewisse äußerliche kirchliche Vorkehrungen getroffen werden müßten, ehe man zu wesentlichen Verbesserungen schreite. Da dieser Rath der Herzensschwäche und Geistesträgheit ganz zusagt, so fand er auch leicht Eingang. An einigen Orten hat man ihn auch in Ausführung gebracht, an anderen sinnt man, ihn in Ausführung zu bringen. Aber das heißt recht die Pferde hinter den Wagen gespannt! Wie! erst Formen herstellen und dann, wenn sich etwa der Geist gehörig entwickeln sollte, ihn in diese auf Gerathewohl hergestellte Formen hinein zwängen! Umgekehrt, lieben Brüder! erst verschafft dem Geiste Freiheit zur Entwickelung und dann wird er das äußere Zweckmäßige von selbst feststellen. Es ist

aber eine gehörige Geistesentwickelung durchaus unmöglich, so lange der denkende Theil an dem Lumpen des Rabbinismus nagen muß. Wie könnte selbst ein gutgesinnter neumodischer Rabbiner oder sogenannter Prediger zur vollen Klarheit über das wahrhafte Gute und über die Feststellung und Förderung desselben gelangen, während er die Wegräumung des Haufens kleiner und in Summa doch bedeutender Untauglichkeiten zur Aufgabe hat? Muß nicht bei diesem schwierigen und verdrießlichn Geschäfte, womit nach allem noch keine wesentliche Verbesserung bezweckt wird, sein Geist betrübt und von der Richtung, die er nehmen sollte, beständig abgelenkt werden? Wie oft muß er dann in Versuchung gerathen, das Verbesserungsgeschäft aufzugeben, dem Strom des Elends seinen Lauf zu lassen und somit Pharisäer zu werden? Dieses umso mehr, da es in dieser Hinsicht an Rathgebern, selbst an solchen, die einen Anstrich von Verstand und Aufklärung haben, nie fehlt. Und wie sollten sie zu Wahrheit und Leben gelangen, während durch die verkehrte Verbesserungsmethode ihr Amt sie in Heuchelei und Tod festhält? Da müssen sie hundert sinnlose Ceremonien gut heißen und mitmachen, von deren seelenverfinsternder Kraft sie überzeugt sind. Den neumodischen Pharisäern aber sind diese Umstände ganz wie erwünscht. Diese nun lassen alle Recht haben, sowohl die verdummten Bigotten als die unwissenden, sich aufgeklärt dünkenden Schwätzer. Jeder, der beiden Parteien lassen sie den Trost, daß sie eben das, was sie wünscht, als sachkundige Leute mit Vorsicht herbeiführen werden. Auf diese Weise würden sie auch, was auch endlich erfolgen möge, ihre Verdienste als Vorbereiter oder als Zurückführer geltend zu machen suchen. Bei ihren schwülstigen, für Geist und Herz durchaus nahrungslosen sogenannten Predigten kann gewiß keine wahre Frömmigkeit emporkommen. Dafür aber geben sie den Trost, daß sie das Israelitenthum, wenigstens in ihrer eigenen Person, durch alle Verirrungen der Zeit fortführen*) — ganz in demselben Geiste, wie die altmodischen Pharisäer

*) Worte in einer Antrittsrede eines sogenannten israelitischen Predigers, der früher als Rabbiner im Gr. Hessen angestellt war.

durch ihr Brüten über den Talmud ihre Gemeinden zu beschützen und die Welt zu erhalten vorgeben. — Die gemeine Klasse bleibt bei alle den theatralischen Deklamationen und bei alle den künstlich fabrizirten Katechismen ohne Verstandesüberzeugung, ohne Herzenserhebung, geistlich todt; allein die Pharisäer in eigner Person wollen die Seele der Gemeinde sein, und so muß doch die Gemeinde an und für sich ohne Leben bleiben. Selbst der gebildeten und studirenden Klasse geht es der Wahrheit nach um kein Haar besser, da die Religionslehre ohne Gründlichkeit, ohne Licht und Leben bleibt; allein auch der Religion wollen die Pharisäer in eigner Person Seele sein!! Und so muß doch Alles, außer ihrer eigenen Person, ihrer Willkür ganz überlassenes todtes Wesen bleiben. Ich will hier weiter keine Fakta und Namen anführen, und solchen, die durch gegenwärtige Aufforderung zu besserer Gesinnung gebracht werden könnten, das Besserwerden nicht erschweren. Sie sind euch bekannt und ihr wisset nun schon längst, daß diese neumodischen Pharisäer ungleich gefährlicher, als die stockblinden Rabbiner sind. Daß sie es aber sind, ja daß solche neumodische Pharisäer existiren, daran seid ihr schuld, lieben Brüder! Welches auch der Erfolg dieser Aufforderung sein möchte, so bitte ich nur darum, daß keines von euch mit dem pöbelhaften Worte „Es ist mit Juden nichts anzufangen" sich entschuldigen und sich als etwas Besseres geltend zu machen suchen. Wohl ist mit den Juden alles Gute und alles Edle nicht nur anzufangen, sondern auch durchzuführen. Die Schuld lag bisher an der gelehrten, gebildeten Klasse, an euch! Ihr sucht Lüge mit Lüge, Heuchelei mit Heuchelei zu bekämpfen; kein Wunder, daß manche, die auf Licht und Rettung ausgingen, auf dem elend gewählten Weg in Finsterniß und Bosheit geriethen. Lieben Brüder! befleißiget euch der Wahrhaftigkeit. Es gibt keine festere Grundlage der Glückseligkeit für den einzelnen Menschen und für menschliche Gesellschaften, als eben diese Tugend. „Die Uebrbleibenden Israels werden kein Unrecht thun, keine Grundlosigkeit behaupten und es wird in ihrem Munde keine betrügliche Sprache gefunden werden." Ja sie werden ewig

bestehen, so wie „die Sprache der Wahrheit„ ewig besteht. Lernet doch endlich auf die heilige Schrift merken, auf die so viele Millionen zu ihrem Heil und Segen blicken. „Bereitet den Acker vor und säet nicht unter die Dornen.“ Reißet das Unkraut mit der Wurzel heraus, dann ist's ein für allemal gethan. Dann erst wird der gute Saame unverkümmerte Nahrung finden und nur dann erst wird er herrlich gedeihen. „Der Talmud sammt allen rabbinischen Schriften hat keine religiöse Autorität für uns,“ rechtsgültig ausgesprochen, so seid ihr freie, zum Glück und Heil vorwärts schreitende Leute!

Gesetzt auch, daß ein Verfall in den Karaïtismus Statt fände, so wäre dieses freilich an und für sich ein großes Uebel; aber wie klein dennoch, verglichen mit dem ungeheueren endlosen Elend des Rabbinismus! Bei aller ihrer Geistesbeschränktheit sind doch die Karaïten eine in sich harmonirende, ziemlich glückliche und wegen ihrer religiösen und bürgerlichen Tugenden allgemein geachteten Menschenklasse. Ein Beweis, daß an dem Elend des größeren Theils der Juden nicht die mosaische, sondern blos die pharisäische Lehre schuld ist. Ein hellleuchtender Beweis von der Göttlichkeit der mosaischen Lehre und Gesetze, die ein Volk, durch seine eigene Schuld im Fortschreiten zu höherem geistlichem Leben gehindert, dennoch Jahrtausende in dem Zustande der Verständlichkeit und der Tugendhaftigkeit erhalten und vor Rückfällen bewahren konnten. Ein Beweis ferner, daß die Israeliten, um des Friedens willen mit anderen Menschenklassen, unschuldige und für sie zum Theil überaus wohlthätige Gebräuche nicht aufzugeben brauchen. Es wäre eben so niederträchtig, Einrichtungen, die auf Gesundheit, Gemüth, Sitte und häusliches Glück einen wohlthätigen Einfluß haben und die noch obendrein göttlichen Ursprungs sind, zelotischer Beurtheilung wegen, zu vernachlässigen, als aus eben diesem Grunde, erwiesene schädliche Dinge beizubehalten. Wenn Einfachheit und Geradheit sich im Leben und Wesen kräftig aussprechen, so können widrige Vorurtheile nicht leicht aufkommen, noch weniger lange bestehen; wo nicht, so thue man, was man wolle, so wird man doch

immer für viel mehr, als man durch die Praxis verdient, leiden müssen.

Indessen bleibt doch der Karaïtismus, wie schon oben gesagt, ein großes Uebel. Hemmend das Fortschreiten zu höherem geistlichem Leben, steht er im Widerspruch mit der Bestimmung des Menschen; und sind schon die Karaïten nicht so unglücklich als die übrigen Israeliten, so sind sie bei dem Allen doch nicht menschlich glücklich. Aber, nachdem wir die mosaische Religion mit dem mosaischen Gesetz haben unterscheiden gelernt, wo ist da noch Grund zur Besorgniß von einem Verfall in den Karaïtismus? Zwar gehören Erbauungsmittel, Einrichtungen zur Erhaltung der Gesundheit, der häuslichen und gemeindlichen guten Ordnung, der guten Sitten und der Anständigkeit, kurz alles im Leben gehört zur Religion; aber dennoch nicht zum Wesen der Religion. Dieses besteht in dem wahren Glauben, das heißt, in derjenigen wohlbegründeten klaren und lebendigen Erkenntniß, die inneres Glück, Gerechtigkeit, Liebe und einen diesen Tugenden entsprechenden Lebenswandel herstellt; dieses also, nämlich das Wesen der Religion bleibt unveränderlich. Jene Einrichtungen aber müssen nothwendig nach Zeit, Ort, Umständen und Verhältnissen abänderlich, ja abstellbar sein, wenn sie nicht in Widerspruch mit dem Wesen der Religion gerathen sollen. Da nun der israelitische Staat, dessen Verfassung und innere Ordnung zu erhalten waren, nicht mehr existirt, so wäre es widersinnig, Vorschriften, die hierauf Bezug haben, jetzt beobachten zu wollen. Da ferner die Israeliten jetzt in so vielen verschiedenen Gegenden der Erde und unter eben so vielen verschiedenen Umständen und Verhältnissen leben, so ist es dem Endzwecke mancher anderen Vorschriften ganz entgegen, sie allenthalben mit eben der Strenge zu beobachten, als es in dem Klima von Palästina und bei dem damaligen Kulturzustande unseres Volkes nöthig war. Es ist diese Ansicht nicht blos der Vernunft gemäß, sondern auch wahrhaft in der heiligen Schrift gegründet, wie solches in der kleinen Schrift „Ueber die israelitischen Zeremonialgesetze" hinlänglich bewiesen worden. Indessen ist doch die

Erörterung jeder dieser Vorschriften keineswegs die nächste dringende Angelegenheit, sondern die Lossagung von der Autorität des Talmuds ist es. Sind einmal die Herzen von dem Drucke dieses schweren Steins befreit, dann wird schon alles Uebrige wohl von Statten gehen. Das Obengesagte dient hier nur, zu beweisen, daß kein Grund zur Besorgniß vor einem Verfall in den Karaïtismus vorhanden ist. Freilich kann selbst das aufgeklärteste Volk in die dickste heidnische Finsterniß versinken, wenn nicht durch gottesfürchtige Wachsamkeit, für Aufrechthaltung der Wahrheit gesorgt wird. Geschieht aber dieß, besonders durch die gehörige gründliche Belehrung der Jugend, so ist keine Art von Verfall und kein Rückfall zu besorgen.

Bedenkt doch, daß diese Talmudslehre das Leben des Israeliten kostspielig macht und es ihm auf tausenderlei Art verbittert. Bedenkt wie lustig die Speisegesetze, die Gesetze des Schächtens, die Beschneidungsgesetze, die Gesetze über die Sabbathsfeier und sonstige Unerträglichkeiten sind. — Der Jude befolgt zwar diese Gesetze, aber aus Zwang und mit Widerwillen; ihm fehlt es also ganz an Religionsfreiheit, die der Tugend so günstig ist. Der Sclave kann als Sclave nicht tugendhaft sein. Er kann gehorchen; aber er gehorcht nicht aus Neigung, sondern aus Zwang. Er thut nur Alles, weil er es thun muß. So befolgt der Jude auch die Gesetze des Talmuds und seiner Religion, weil er blindlings daran glauben muß, ohne nach dem Grunde fragen zu dürfen. Daher drücken sie ihn als eine schwere Last, die man ihm wider seinen Willen aufgelegt hat, und gern würde er sie von sich werfen, wenn er die gehörige Belehrung von denjenigen erhielt, die er für gebildete und gelehrte Männer anerkennt. Die Religionsfreiheit ist der Grund aller wahren Tugend, aller großen und schweren tugendhaften Bestrebungen und Handlungen. Nur dann, wenn der Mensch das, was er denken oder glauben, was er hoffen und wofür er sich fürchten soll, selbst untersuchen und beurtheilen darf; wenn er sich durch vernünftiges freies Nachdenken von der Wahrheit seines Glaubens, von der Gerechtigkeit und Billigkeit seiner Obliegenheit, von den

Gründen seiner Hoffnung oder seiner Furcht überzeugen und dann seinen Einsichten und Ueberzeugungen folgen kann; dann treibt ihn sein eigenes Herz dazu an, dann hält der Mensch fest an dem, was er aus Gründen für Wahrheit erkannt; dann thut er das, was er thun soll, auch willig und gern und nach seinem besten Vermögen; dann wird auch sein Verstand erleuchtet und sein Herz veredelt. Allein dieses Looses kann der Israelite so lange nicht theilhaftig werden, als der Talmud für Offenbarung Gottes ausgegeben und dem Juden von dem Rabbiner gleichsam mit Zwang auferlegt wird, alles blindlings zu glauben, was der Talmud lehrt und wenn es auch noch so sehr mit der Vernunft streitet. Dadurch bekommen jene Pharisäer volle Gewalt über den Verstand unserer Glaubensbrüder, die nur glauben, wollen, thun, lassen, lieben, verabscheuen, fürchten, hoffen mußten, was jene Obscuranten ihres Vortheils wegen wollten!*) Ist aber dies nicht an sich unedel und erniedrigend für die Menschheit? Entnervt ein solcher blinder Glaube nicht den menschlichen Geist und raubt ihm alle Wirksamkeit für die Tugend? Sie suchen sogar die Bibel weit unter den Talmud zu setzen, damit das Volk recht glaubwillig an ihren Aussprüchen werden möge. Es wird im Talmud ausdrücklich gelehrt: „Das Gesetz, d. h. die heilige Schrift, gleiche nur dem „Wasser, die Wischna dem Wein, die Gemnara dem gewürzten „Wein." Wessechet Sopherim.

Ferner heißt es in einem anderen rabbinischen Buche: „Einer der die Bibel ohne die Wischna und den Talmud, „d. h. die Gemnara liest, der ist gleich einem, der keinen „Gott hat." Schaar Zedeck.

*) Freilich gibt es auch Rabbinen, die hiervon eine rühmliche Ausnahme machen, und dahin kann man einen Dr. Geiger, Dr. Levi in Fürth, Dr. Formstecher in Offenbach, Dr. Herxheimer in Bernburg, und Dr. Heß in Stadtlengsfeld mit vollem Rechte rechnen. Diese Männer suchen so viel als möglich, Licht zu verbreiten; allein die bei weitem größere Zahl derselben geht darauf aus, dem Lichte allen Zugang zu versperren und jene Männer zu verfolgen.

Eine solche Lehre verscheucht alle besseren Religionskenntnisse und verhindert am stärksten die Annäherung und Vereinigung mit den Christen, weil die im Talmud wider sie enthaltenen Lehren, mehr denn die Lehren der Bibel selbst für heilig und unverbrüchlich gehalten werden. Durch diesen Glauben haben es auch die Rabbinen dahin gebracht, daß sich das Volk der Israeliten so viele lästige und sogar der Gesundheit nachtheilige und kostspielige Ceremonien und Gebräuche hat aufbürden lassen, wovon die Bibel nicht allein kein Wort redet, sondern sogar das Gegentheil lehrt.

Israeliten! die ihr eine wahre und gründliche Besserung des religiösen Zustandes unseres Volkes wünscht, machet euch rüstig auf und entsagt öffentlich und förmlich der Lehre des Talmuds und sucht ein Gleiches unter dem gemeinen Volke zu bewirken; dann werden eure Namen noch nach Jahrhunderten in den Annalen der Menschheit glänzen.

Es ist durchaus unmöglich, daß irgend eine christliche Regierung euch, wegen eurer Lossagung von dem, was von allen sinnigen Menschen und also auch von allen Regierungen als verwerflich erkannt werden muß, die geringste Zurücksetzung erfahren lassen sollte. Wie könnte man vernünftiger Weise besorgen, daß der reinen Perle nicht gestattet werden sollte, was den mit pharisäischem Schmutze besudelten gestattet ist? Indessen gehören eingeführte Kultusanstalten noch keineswegs zum Wesen der Religion; sonst müßte ja ein in einer Gegend einzeln wohnender Israelite als keine Religion habend betrachtet werden. Eine Uebereilung hier könnte aber höchst schädlich werden und ganz besonders die übereilte Anstellung von Predigern, die weder ihren Kenntnissen und Fähigkeiten, noch ihrem Geiste und Herzen nach, Beruf zu diesem Amte haben. —

Ihr scheuet das durch diese Lossagung entstehende Zerwürfniß zwischen euch und den Bigotten. Aber gesetzt auch, dieses könnte dauernd sein, so müßte man es dennoch geschehen lassen. Sollen denn alle zu Grunde gehen, weil nicht alle gerettet werden können! Und wie! herrscht denn jetzt eine so schöne geistliche Harmonie? Herrscht doch jetzt

in der Wahrheit die schlimmste aller Spaltungen, Spannung jedes Einzelnen vom Ganzen, ja fast allgemeine moralische Auflösung. Es ist der Zustand eines in schwerem Todeskampfe Schmachtenden, der weder leben noch sterben kann. Jeder Einzelne, auch der Bigotte, murrt — und oft mit größerer Bitterkeit, als die ärgsten Feinde — wider das Ganze, während doch die Schuld an jedem Einzelnen liegt. Vornehmlich aber an Euch, an Eurer Herzensschlaffheit, daß nämlich keiner der Erste sein will, einige Worte seiner Ueberzeugung gemäß öffentlich auszusprechen. Wie sollte da irgend eine wahre Hülfe möglich sein, so lange der Unsinn des Talmudismus Aller Augen und Herzen verfinstert. Denn durch die Erbitterung, die er verursacht, verbunden mit der imaginären Idee von der Schwierigkeit ihn wegzuschaffen, wirkt er verfinsternd selbst auf seine Gegner, und so tasten sie denn blindlings nach Dingen, die sie in neue pharisäische Netze verstricken und so, das Unglücksgefühl nicht los werdend, ohne jedoch die Ursache davon an sich zu erkennen, sucht jeder Einzelne die Schuld nur Andern beizumessen. O, der beklagenswerthe Pharisäismus! in welch einen Abgrund der Verwirrung und der Finsterniß stürzt er doch die im Ebenbilde Gottes erschaffenen Menschenseelen! So höre es nun ganz Israel und nehme es wohl zu Herzen. „So spricht der Herr: Bann ist in deinem Innern, Israel, und du wirst nicht vor deinen Feinden bestehen können, bis du den Bann aus deinem Innern hinwegschafft." Ich meine hier zunächst die inneren geistlichen Feinde, die lieblose und falsche Beurtheilung, die Schiefheit, die Verkehrtheit ꝛc., die bei weitem die verderblichsten, oder richtiger, die einzigen verderblichen Feinde sind; denn ohne sie können die äussere Feinde nicht wesentlich schaden. Der Bann selbst aber, der mit diesen höllischen Feinden bestraft wird, der ist die gottlose Unentschiedenheit, die Heuchelei. Nicht bloßes Denken, Sprechen und Vernehmen macht den Menschen weise, sondern schlichtes, ernstes Streben, jeder anerkannten Wahrheit gemäß zu handeln. Ja, eben hierdurch wird sie in ihm erst recht eigentlich zur Wahrheit, wird sein Eigenthum und, durch eine

Wahrheit immer zu einer andern gelangend, erwirbt er immer mehr und mehr Licht, Kraft und Glückseligkeit seiner Seele. Wer aber die anerkannte Wahrheit nicht ins Leben kommen läßt, der setzt hierdurch seine Seele in innere Disharmonie, Unruhe und Verwirrung und muß immer tiefer in die Finsterniß versinken, ja am meisten eben dann, wenn es scheint, als käme er immer mehr empor. Darum, so rufe ich euch denn aus herzlicher Liebe noch einmal zu: Lieben Brüder! sprechet euch eurer Ueberzeugung gemäß aus, saget euch auf eine authentische Weise vom Talmud los, so ist die Scheidewand, die euch von Gott und der Menschheit, ja euch Einen vom Andern trennt, niedergerissen, für ewig niedergerissen. Es warte da Niemand Einer auf den Andern, sondern es sorge ein jeder zunächst für die Rettung seiner Seele und der Seelen seines Hauses; so sorgt er am besten für die Seelen aller seiner Volksgenossen. Disharmonie ist der Lohn der Berathschlagung, ob man thun solle was recht ist; ohne alle Rücksicht thun, was anerkannt recht ist, stellt in jeder Seele und in jeder menschlichen Gesellschaft Harmonie, Vertrauen, und Glückseligkeit her. Ihr wisset es ja selbst, daß der in allem Ernste Bigotten in den meisten deutschen Staaten nur wenige sind und daß viele derselben, ja selbst mehreren Rabbinen, nichts in der Welt willkommener sein würde, als eben diese entschiedene Erklärung von eurer Seite. Und wer, der noch einen Funken gesunden Menschenverstandes hat, könnte wohl in Opposition gegen euch auftreten, authentisch erklärend, daß er die religiöse Autorität des Talmuds anerkenne? Und muß nicht dieser Umstand viele, selbst viele der ernstlichen Bigotten zur Besserung bringen und den sie umnebelnden pharisäischen Zauber zerstören? Gewiß, wenn nur ihr thut, was recht ist und wie es recht ist, so wird die Sache keineswegs einen so langsamen Fortgang haben als man sich bisher eingebildet.

Indessen ist nicht zu läugnen, daß wahrscheinlich die meisten der ganz unwissenden Bigotten, besonders die auf dem Lande, noch einige Jahre zurückbleiben würden. Allein eben dieser Umstand sollte Euch mit desto größerem Eifer beseelen.

Denn gesetzt — was ich keineswegs zugestehe — gesetzt, daß ihr für euch und eure leibliche Nachkommen gegen die Bestrebungen der Pharisäer, auch ohne besagte Lossagung gesichert wäret, wo bleibt denn die Nächstenliebe? Sehet um euch her, wie viele Tausende sich die Bekehrung und die Bildung der in fernen Weltgegenden lebenden unwissenden Menschen angelegen sein lassen; und ihr, was thut denn ihr für die geistliche Wohlfahrt selbst eurer eigenen Volksgenossen, die eure leiblichen Brüder sind? Ihr lasset sie dahin fahren, ohne je ein Wort der Belehrung und der Ermahnung an sie zu richten, und ist es da ein Wunder, daß sie in der dicken Finsterniß, in welche die Pharisäer sie gestürzt haben, verharren? Ihr sehet, wie täglich Tausende unschuldiger Kinder eures Volkes zur geistlichen Schlachtbank geführt werden, wo ihre Seelen mit nichtswürdigem und wahnsinnigem Zeuge aus Raschi und dergleichen gemordet werden; womit seid ihr denn bis jetzt diesen unglücklichen Kindern zu Hülfe gekommen? Bei einem solchen Verhalten könnet ihr es denn auch nicht so ganz verargen, wenn von manchen moralisch-thätigen Menschen Geistesblindheit und Herzensverstocktheit euch beigemessen werden. Mir zwar ist eure Barmherzigkeit und Mildthätigkeit gegen Nothleidende wohl bekannt; indessen, obgleich die Heuchelei Mancher, die, während sie für die religiöse Belehrung in Feuer und Flammen zu stehen scheinen, die leibliche Noth ihrer Nebenmenschen so gar wenig beachten, allen Abscheu verdient, so muß dennoch auf der anderen Seite erkannt werden, daß eben gehörige religiöse Belehrung die wichtigste aller Wohlthaten ist. Ja, durch sie wird ungeheuer vielem Elende vorgebeugt; denn wie viele gerathen doch in allerlei Jammer und Noth blos aus Mangel an gründlicher Gotteserkenntniß, an Vertrauen auf Gott, an Kenntniß des erforderlichen gehörigen Verhaltens gegen ihre Nebenmenschen, kurz aus Mangel an innerem Lichte! Richten wir nun unsere Betrachtung auf menschliche Gesellschaften, so bietet zunächst die Geschichte unseres eigenen Volkes den auffallendsten und überzeugendsten Beweis dieser Behauptung dar. War es doch der Mangel an gründlichem Unterricht in der Re-

ligion, der unser Volk den Pharisäern zur Beute Preis gab, der es ihnen möglich machte, es durch Scheinheiligkeit zu blenden, sich seiner zu bemeistern und es nach und nach in die Blindheit zu versetzen, durch welche allein sie nun schon seit Jahrtausenden im festen Besitz ihrer unglücklichen Beute sind. „Mein Volk ist zu Grunde gerichtet aus Mangel an Erkenntniß." Lieben Brüder! erkennet es nun und präget es tief in euere Herzen, daß, so wie Geisteslicht die höchste und beseligendste aller Gaben Gottes ist, eben so ist auch Geistesfinsterniß der schrecklichste Fluch, das fürchterlichste und abscheulichste aller Uebel. Aber nicht blos erkennen sollt ihr das, sondern auch dem consequent handeln. Reinigen sollt ihr euch von der giftigen Ansteckung der Pharisäer und mit großer Wachsamkeit euch ferner davor bewahren. Nicht aufkommen lassen sollt ihr deren satanisches Geschwätz, der gemeinen Klasse die Möglichkeit, verständig zu werden, absprechend, während sie selbst, obgleich klug zum Bösen, doch für alles wahrhaft Gute stockblind sind. Ihr sollt nicht zum Voraus verzweifeln an der Rettung Eures geistlich so tief niedergedrückten Volkes, während ihr der Wahrheit nach für dessen Aufhülfe noch keinen Finger geregt habt. Ihr sollt vielmehr mit unermüdlichem Eifer darnach, als nach dem höchsten Gute, streben, in dem vollen Vertrauen, daß Gott rechtschaffenes Wirken gewiß, ganz gewiß mit Segen krönen werde. Ihr sollt erkennen, daß Witz und Spöttelei zu Leichtsinn und Zügellosigkeit Veranlassung geben und so am Ende den Sophistereien der Pharisäer einen Schein der Bestätigung und somit eine neue Stütze leihen. Nein, das sind keine geeigneten Waffen wider die furchtbarsten Feinde der Menschheit. Da ist vielmehr großer Ernst, große Besonnenheit, große Wachsamkeit, einfaches, gerades, leidenschaftliches, liebevolles, kräftiges, ausdauerndes Wirken unumgänglich erforderlich. So wirken, das ist rechtes Leben, denn Leben ist Kampf; wer aufhört geistlich zu kämpfen, ist geistlich todt, verwest und wird unter den Füßen der Menschheit zu Koth getreten. — „Siehe! das Leben und den Tod habe ich euch vorgelegt; Brüder! wählet das Leben?"

Aus dem bisher Gesagten, wenn ihr recht darauf merket, müßt ihr erkennen, daß ich keineswegs gehässige Leidenschaften aufzuregen beabsichtige. Nein Brüder! lieben, rechtschaffen lieben sollt ihr. Wider die Schlechtigkeit müßt ihr allerdings unabläßlich und mit unversöhnlichem Hasse kämpfen. Aber gegen den gefallenen Bruder, ja selbst gegen den tief gesunkenen Pharisäer Schonung und Barmherzigkeit! Der Ungerechte soll nicht durch ungerechte Schärfe zu trotzigem Beharren in der Ungerechtigkeit gereizt werden, nein für die Gerechtigkeit soll er gewonnen werden. Der Verirrte soll nicht durch ungerechte Schärfe zu Unwillen und halsstarrigem Beharren in der Finsterniß gereizt werden; nein für das Licht soll er gewonnen werden. Ernst! nie aber ohne Liebe. Gebet dem Mißtrauen keinen Raum, denn es führet gewöhnlich eben das Uebel herbei, wovor man sich zu behaupten sucht. Bleibet nur ihr der Einfachheit, der Gradheit und der Liebe treu, so wird keine Schlange und keine Otter euch schaden können. Wäre es auch der schlimmste Pharisäer gewesen, der jetzt, guten Grundsätzen huldigend, sich zu euch wendet, o so reicht ihm die Bruderhand und freuet euch von ganzem Herzen, daß eine unsterbliche Menschenseele aus dem tiefsten Abgrund der Hölle gerettet ist oder doch wenigstens ihrer Rettung nahe gebracht ist.

Noch ein Wort, lieben Brüder! Unser Volk hat nun in einer Reihe von etwa zweitausend Jahren in geistlicher und gar mannichfach auch in zeitlicher Hinsicht erfahren, was das für ein Wort ist: „Verflucht ist der Mann der auf Menschen vertraut". Welch eine Geschichte! Kaum hat eine menschlich fühlende Seele hinlängliche Kraft, die Anschauung nur eines Theils dieses Höllenbildes auszuhalten. Dennoch, habet ihr einmal diese Lektüre in ihrer rechten und vollen Bedeutung wahrhaft erlernt, dann — merket auf diese erstaunliche Behauptung! — dann ist sie wahrlich nicht zu theuer erkauft, dann könnet ihr getrost frohlocken: es ist überstanden, es ist vollbracht! und so mögt ihr dann mit freudigem Herzen den Lobgesang anstimmen: „Ich preise Dich Herr, daß Du über mich gezürnt! Dein Zorn hat sich gewendet und Du tröstest mich wieder!" dann seid ihr dicht daran, auch zu erfahren, was das für ein Wort

ist: „Gesegnet ist der Mann, der auf den Herrn vertraut; der Herr wird seine Sicherheit sein." O welch eine Tiefe der Weisheit Gottes! wie unendlich erhaben sind doch seine Gedanken über der Menschen Gedanken und seine Wege über der Menschen Wege!

Da ich der gewissen Zuversicht bin, daß der Herr die in dieser Aufforderung ausgesprochenen Worte nicht ohne gesegneten Erfolg lassen wird, so will ich mich auch der weiteren Warnungen enthalten und euch vielmehr zu eurer Stärkung einige theuere Verheißungen unseres ewig treuen Bundesgottes in Erinnerung bringen: Sehet jetzt, daß ich es bin und ist kein Gott neben mir; Ich tödte und belebe wieder; Ich verwunde und heile wieder. Wie ihr ein Fluch waret unter den Nationen, so will ich euch helfen und ihr sollet ein Segen sein; fürchtet euch nicht, lasset eure Hände stark sein. Ich der Herr dein Gott stärke deine Rechte, der ich dir sage: fürchte dich nicht, ich stehe dir bei; fürchte dich nicht du Würmlein Jakob, ihr geringen Männer Israels, ich stehe dir bei, spricht der Herr und dein Erlöser, der Heilige Israels. Die Tage deiner Trauer sind vorüber. Und ich will mein Angesicht nie mehr vor ihnen verbergen, da ich meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen, spricht der Herr Herr. — Und so wirds auch geschehen. Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, unser Vater von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Ich kann diese Abtheilung nicht schließen, ohne noch nachstehende Bemerkung hinzuzufügen.

Religionsreformen scheinen jetzt an der Tagesordnung zu sein. Ungewöhnliche Kräfte regen sich in unsern Tagen auf dem kirchlichen Gebiete; es ist die Gestaltung einer neuen Welt, welche unsere Zeit in ihrem Schooße trägt. Dergleichen Erscheinungen, wie die gegenwärtige eine ist, gehören unter die wichtigsten Momente in der geschichtlichen Entwickelung des menschlichen Geschlechts. Wem sind wohl die Bewegungen, die vor unsern Augen in der katholischen Kirche statt finden, unbekannt, und wer freut sich nicht über den günstigen Erfolg derselben? Wenn religiöse Aufklärung ein wünschenswerthes Gemeingut der Menschheit

ist, so wird jeder helldenkende Menschenfreund sich über den raschen Fortschritt der neuen Reform freuen, da an die Stelle des schädlichen Aberglaubens deutliche Begriffe über Gott und Religion und wahre Gottesverehrung treten. Diese Erscheinung und die wissenschaftliche Forschung in Sachen der wichtigsten Angelegenheit der Menschen sind nicht ohne Einfluß auf die zerstreuten Glieder jener Confession geblieben, die sich wieder unter sich durch eine weit größere Verschiedenheit der Glaubenslehre, als die Bekenner der herrschenden Religion unterscheiden. So haben auch unter der israelitischen Bevölkerung diejenigen, welche in dem Juden nur den vertriebenen Jerusalemiten sehen wollen, den, wie es scheint, festgegründeten Frieden gestört, und unter dem Banner des blinden Glaubens den Kampf begonnen gegen jene, welche in dem Juden nur den anders glaubenden Deutschen und den sehen, der sich an die Aussprüche des alten Bundes hält. Diese suchen sich von der rabbinischen Geisteskuechtschaft und pharisäischem Glaubenszwang loszuringen, sich in Sitten und Gebräuchen, in Lebens- und Handelsweise den Völkern, zu denen sie gehören, anzuschließen. Dieses Streben zu vereiteln, über die Kluft, welche bisher den Juden vom Christen trennte, keine Brücke bauen zu lassen, ist der Zweck des Jerusalemiten. Die erschütternde Autorität des Talmuds soll unverletzt erhalten werden; Gebräuche und Satzungen vor anderthalb tausend Jahren, für andere Klimate, unter einem ganz anderen Zustande der bürgerlichen Gesellschaft eingeführt, sollen fortbestehen, Trotz bietend allen Fortschritten der Kultur, allen Forderungen des geselligen Lebensverkehrs. Um den Streit zu motiviren, müssen wir weit zurückgehen in der Geschichte der Völker.

Nachdem Jerusalem zerstört war, wurden die Juden weithin zerstreut. Ihre Religion genoß im römischen Reiche größere Freiheit, als die aus ihr hervorgegangene christliche, bis mit dem Ansehn Roms auch das seiner Götter sank. Die Jünger des Christenthums sollten, nach der Lehre ihres Meisters Nachgiebigkeit, Friedfertigkeit, und eine alles umfassende Menschenliebe lehren und beobachten.

Dadurch geschahe es, daß ihre Lehre und Grundsätze sich schnell verbreiteten, und zum Sturz der Götter besonders durch den Glauben an ein unsichtbares, geistiges Wesen kräftig beitrug. So sehen wir zwischen den umgestürzten Altären, den ungeheuren Hainen, das Christenthum hervorsprossen. In diesen ersten Zeiten des aufblühenden Christenthums ward der Talmud vollendet und durch schriftliche Aufzeichnung aller dieser rabbinischen Grillen, Glossen und elenden Deutungen geheiligt. Die damaligen Rabbis mochten wohl einsehen, daß zum Schutze der zerstreuten Synagoge gegen die durch innere Kraft und äußere Macht anlockende Kirche die alten Gesetze und Vorschriften, wodurch Moses sein Volk von den Kanaaniten gesondert hatte, nicht mehr ausreichten. Die Grundideen glichen sich zu sehr; denn das Christenthum ist aus dem Judenthum hervorgegangen und hat die jüdische Glaubens- und Pflichtenlehre nicht blos beibehalten, sondern noch vervollkommnet. Daher wäre der Uebergang vom Judenthum zum Christenthum sehr leicht möglich gewesen; und ein solcher Uebertritt wäre keine Verletzung gegen die jüdische Kirche gewesen. Um dies zu verhüten mußte der Unterschied der Synagoge und Kirche schärfer markirt, die Religion noch enger mit jeder Verrichtung des täglichen Lebens verflochten werden, wenn die Verschmelzung vermieden werden sollte. Wie aber diesen Zweck besser zu erreichen, als dadurch, daß man die zerstreuten Gemeinden von den umwohnenden Völkern durch die Erweiterung und Ausdehnung des politisch-religiös-mosaischen Ceremonialgesetzes über alle Bedürfnisse und Thätigkeiten des Menschen und durch fremde Sitten gänzlich isolirte. Sollten aber diese Satzungen dem Einflusse der Zeit, den Fortschritten der Kultur und des Verkehrs mit andern Völkern widerstehen, so mußten sie zugleich als Glaubenssätze, als göttliche Offenbarung geltend gemacht werden. Mit der größten Kühnheit, ja ich möchte sagen mit der größten Frechheit wurde diese Idee durchgeführt. Die Fäden wurden an die heilige Schrift, die man verdrehte und verunstaltete, angeknüpft und so zum festen, dichten Gewebe gesponnen, daß

sich bis in unsere Tage der Glaube erhielt, man dürfe das Gespinnst nicht zerreißen ohne das innerste Religionsleben zu verletzen. Der Zweck ward erreicht. Der Jude, er, der sich für den Auserwählten hielt, er stand allein da unter den Völkern, ihm war sein Leiden nur Prüfung, seine Hoffnung war Zion, sein Vaterland sein Verbannungsort. Geschlecht folgt auf Geschlecht, Jahrhundert auf Jahrhundert, Völker und Reiche erstanden und verfielen, neue Erfindungen, neue Entdeckungen äußerten ihren mächtigen Einfluß auf alle Nationen; nur die Jünger des Talmuds finden wir unverändert, der letzte Gläubige, er gleicht dem ersten in Denkweise, Form und Sitten so, wie ein Tropfen Wasser dem anderen. In das Gewebe, worin die Talmudisten für nöthig fanden, den Glauben einzuspinnen, hatten sie den ganzen Menschen hineingesponnen. Was Wunder, wenn das Volk den, der sein Leben, seine Freuden und seine Leiden nicht theilte, für den es nur Quelle des Gewinns und Erwerbs war, endlich zu hassen anfing. Und gesellte sich religiöse Schwärmerei zum Hasse, so wurde die Glaubenswuth erzeugt, welche die Blätter der Geschichte des Mittelalters so oft blutig färbte. Diese blutige Zeiten gingen vorüber, mildere Sitten verwischten das Andenken an jene Gräuel. Die Religion, die Liebe predigte, wurde stets besser verstanden, und so hörten die Verfolgungen wegen Religionsverschiedenheit nach und nach auf. Was Gewalt nicht vermochte, das löste die Zeit, das schwand vor der Gewalt des Wortes. Die schöne Epoche der deutschen Litteratur begann.

Immer höher und höher schwang sich die deutsche Kunst und Wissenschaft. Mit Staunen sah die Welt den edlen Mendelsohn mit dem großen Lessing im brüderlichen Bund. Einzelne unter den Juden überzeugten sich, daß die gründliche Erlernung der Muttersprache, daß Liebe zur Wissenschaft den Menschen nicht schlimmer mache, sondern ihn veredelt. Indem sie sich mit der Wissenschaft der Zeit befreundeten, indem sie die Schriften eines Michaelis, eines Jerusalems, eines Herders und anderen großen Ge-

lehrten kennen lernten, lernten sie auch zugleich einsehen, daß der Talmud den Geist entnerve und daß er nichts weniger, als ein Ausleger der heiligen Schrift sei. Besonders hat Moses Mendelsohn durch seine philosophische Denkart sich berühmt gemacht bei Juden und Christen. Er bereicherte die Philosophie durch seine Forschungen und veredelte die deutsche Sprache durch seine Darstellungsgabe. Seine Uebersetzung des Pentateuchs, der Psalmen und anderer biblischen Bücher, mit welchen er seinen Glaubensgenossen ein kostbares Geschenk machte, übte einen vortheilhaften Einfluß auf die Juden. Dadurch machte er ihnen den Inhalt der Bibel und mit diesem die deutsche Sprache zugänglich.*) Am meisten nützte er durch sein Schriftchen, „Jerusalem" überschrieben. In diesem Schriftchen zeigte er sich als einen entschiedenen Gegner des Rabbinismus. In ihm erklärte er: daß er die Vernunft als die alleinige Quelle der ewigen Wahrheiten ansehe, und räumte derselben auf dem Gebiete der Religion eine Gewalt ein, wie sie nur der vollendetste Nationalismus ihr zugesteht. Da der Rabbinismus, wie bereits erwähnt, blinden Glauben fordern muß, wenn er ferner gelten soll, so ists sonnenklar, daß Moses Mendelssohn durch seine aufgestellten Grundsätze ihm einen tödlichen Streich versetzt hat. Geweckt durch sie haben die Helldenkenden Israel's angefangen, Deutschland für ihr ausschließliches Vaterland, so wie auch die deutsche Sprache für ihre Nationalsprache anzuerkennen und deutsche Sitten lieb zu gewinnen. Wenn man in unsern Tagen in allen deutschen Staaten die bürgerlichen Verhältnisse der Juden, auf eine solche Art zu ordnen sich angelegen sein läßt, daß sie damit zufrieden sein können, so werden sie dazu aufgefordert, sich dieser Berücksichtigung durch zeitgemäße Reform würdig zu machen, und jene Scheidewand, ich meine die Talmudslehre, die bisher sie so schroff von

*) Jetzo aber ist der jüdischen Nation noch ein leichterer Weg gebahnt, sich mit dem Inhalte des alten Testaments bekannt zu machen! durch die deutschen Uebersetzungen derselben, welche sie Herrn Johlsohn, Dr. Herzheimer, Dr. Philippsohn, Dr. Salomon, Dr. Zunz, Dr. Büdinger u. a. m. verdankt.

ihren christlichen Mitbrüdern trennte, niederreißen. Es wäre einmal Zeit, dieses zu thun, und sich so viel wie möglich an unsere Mitbürger fest anzuschließen. Die jüdische Jugend ist reif dazu. In den mit tüchtigen Männern besetzten Schulen reifte eine Jugend heran, versehen mit geläuterten Religionsbegriffen und den Kenntnissen, die zur bürgerlichen Brauchbarkeit erforderlich sind. Auch sind schon seit drei Decennien Männer unter den Israeliten hervorgetreten, die Deutschland mit Stolz sein nennen kann. Ich nenne hier nur Dr. Riesser, Dr. Heß, Johlsohn, Dr. Weil, Dr. Jost, F. Eisenberg, S. Sugenhein, Dr. Theodor Creiznach. Bei allen diesen sucht jene talmudische Partei, die noch eine große Anzahl ausmacht, bis in die neueste Zeit das verlorne Terrain wieder zu gewinnen. Ja sogar neuere Rabbinen suchen diese unter der Maske der Aufklärung kräftig zu unterstützen.*) Mit jener dem Fanatismus eigenen zähen Beharrlichkeit sucht sie ihren Zweck dadurch zu erreichen, daß sie alle, die den Talmud verwerfen und welche grade dadurch die wahren Israeliten sind, als Neologen und als Menschen ohne Religion verschreien. Weil die Schulen unter der Leitung von Männern stehen, die die Jugend zu guten Menschen, zu braven Bürgern heranbilden wollen, die sie lehren ihrem Glauben zu folgen und dabei alle übrigen Menschen zu achten und zu lieben, die aber von dem zarten Gemüthe des Kindes den Samen des Aberglaubens, die Menschensatzungen und den nationalen Partikularismus fern haltend und ein Studium nicht zulassen wollen, das dem Geist der Jugend tödtlich ist, darum sagt jene Partei, die Religion schwebe in Gefahr. Gar gern möchte diese Partei wieder einen Jugendunterricht eingeführt sehen, der in dem mechanischen Hinbrüten über den rabbinischen Schriften und dem Erlernen jener hebräischen Sprache, Oren genannt, bestehe. Gern möchte sie den Grundsatz wieder allgemein geltend gemacht haben,

*) Man werfe nur einen Blick auf jene jüdischen Consistorien in Frankreich und auf den größten Theil neuerer Rabbinen in Deutschland, so wird man sich gar bald überzeugen, daß sie sich hüteten, den Talmud anzutasten, und nur Nebensachen veränderten.

daß die Vernunft in Sachen der Religion nicht anwendbar sei, damit man alle jene casuistischen Subtilitäten, Irrlehren und Mummereien der Werkheiligkeit für Gottes-Satzungen machen und blindlings befolge. Es wird ihnen aber nicht gelingen! Jene helldenkenden Männer, die wir mit Ruhm die unsern nennen dürfen, und besonders die Reformvereine werden diesen Dunkelmännern hinlänglich widerstehen. Es ist gewiß diesen Edlen unter den Israeliten ihre völlige Ueberzeugung, daß kein Mensch mehr in Gefahr sei, sich selbst wegzuwerfen, als gerade der, welcher die Würde der Vernunft verkennt, und sich wie eine Draht puppe von anderen in den wichtigsten Angelegenheiten, in Sachen der Religion, blindlings leiten und führen läßt. Vernunft ist ja die göttlichste aller Gaben Gottes; sie ist recht eigentlich der Geist Gottes im Menschen; durch sie allein und ihren richtigen Gebrauch sind wir Menschen; ohne sie wären wir keines Aufsehens zu Gott, keines Glaubens an den Ewigen und Heiligen, keiner Religion fähig. Gott hat uns ja die Vernunft nicht gegeben, damit er uns den freien Gebrauch derselben untersagen könne. Wer einem Menschen sagt, daß er nur bedingt und blindlings seine Vernunft unterwerfen soll, der schmäht ihren Urheber. Wer die Vernunft aus dem Gebiete der Religion wegweisen will, der muß ohne Vernunft überzeugen können, welches gewiß ein Widerspruch ist; denn wodurch kann man einen Menschen von etwas überzeugen, wenn wir unsere Vernunft nicht gebrauchen sollen? Jene Finsterlinge bedenken wohl nicht, daß sie durch Herabwürdigung der Vernunft die Religion selbst herabwürdigen, indem sich ja in der Religion selbst die meiste Vernunft aussprechen muß, wenn sie göttlichen Ursprungs sein soll. Die Vernunft hat eine Kraft, die nichts zu besiegen im Stande ist; wir können durch äußerlichen Zwang dazu gebracht werden, gegen unsere Ueberzeugung zu handeln;*) aber keine Macht in der Welt,

*) So kann der aufgeklärteste Israelite durch äußerliche Umstände sich genöthigt sehen, jene lächerliche und närrische Gebräuche des Talmuds mitzumachen; z. B. die Schächterei, die Speise-Gesetze zu beobachten.

keine Marter, wie unerträglich sie auch sein mag, kann uns zwingen, etwas gegen unsere Ueberzeugung für wahr oder recht zu halten. Die Kraft der Vernunft ist entschieden mächtiger, als die ganze Natur; bei Beurtheilung und Annahme der Wahrheit steht sie oben an; alle Ueberzeugung in Religionssachen, alle Anerkennung irgend einer Religions-Wahrheit ist ihr eigenthümliches Geschäft und die Frucht des eigenen Nachdenkens; gegen sie vermögen nichts brennende Scheiterhaufen; nichts bluttriefende Schwerter; nichts alle noch so sinnreich ausgedachten Qualen der Gewissenstyrannei; nichts die Verheißungen einer unwürdigen Glückseligkeit, die jenseits des Grabes dem, der seine Vernunft zum Dienst eines blinden Glaubens erniedrigt; zu Theil werden soll; nichts die Schreckniße der Hölle, womit man alle die verschüchtern will, die es wagen unvernünftige Glaubens-Satzungen aus der Fabrik der Stupidität, mit edlem Unwillen von sich zu werfen, und mit eigenen Augen zu sehen was ihre Bestimmung ist.

Ihr aber, ihr Finsterlinge, wie könnt ihr so thöricht sein, und noch verlangen, daß euere helldenkenden Religions-Verwandten jenen Talmud mit seinen beschwerlichen und albernen Gebräuchen für eine göttliche Offenbarung anerkennen sollen; ein Werk, das aller Vernunft Hohn spricht, und das nur den finstersten Zeiten seine Entstehung verdankt. Gott, du Vater des Lichts, von dir kommen alle gute Gaben und besonders solche, die uns umleuchten, erfreuen und uns das Licht der Wahrheit zuführen sollen. Dadurch hast du uns den Pfad unseres Lebens, die Erfüllung unserer Pflichten und die Erreichung unserer Bestimmung erleichtert. O, möchte das Licht der Aufklärung immer heller bei uns scheinen, sich stets weiter verbreiten und uns durch seinen wohlthätigen Einfluß immer weiser und besser machen! Möchten alle aufgeklärten Israeliten dahin trachten, daß das Reich der Finsterniß unter uns bald verschwinden, und der religiösen Aufklärung Platz machen möchte!

Zweite Abtheilung.

Bei anderen Nationen schwinden vor dem Lichte der Vernunft Vorurtheile und Aberglauben, und mit ihnen auch das Ansehen untergeschobener Schriften; denn je mehr im Volke das wahre Licht der religiösen Aufklärung sich erhöht, in demselben Grade entzündet sich auch die Fackel der Kritik, und scheidet das Falsche von dem Wahren, das Grundlose vom Gegründeten, das Verkehrte vom Richtigen. Sehet unter den Christen einen Sintenis, einen Schleyermacher, einen Bretschneider, einen Röhr, einen Zimmermann, einen Paulus, einen Ammon und andere mehr, wie diese großen Theologen dahin gearbeitet haben und noch rastlos darauf hinarbeiten, alle Irrlehren zu verdrängen, und wahre Aufklärung in der Religion unter dem Volke zu befördern und zu verbreiten. Allein ein solches günstiges Geschick ist bis jetzt den Juden noch nicht in gleichem Maaß zu Theil geworden. Noch ist bei den meisten alle ihre Verständigkeit in Sachen des Glaubens und des sittlichen Handelns durch die Aussprüche des Rabbinismus bedingt. Alles bewegt sich in den fabelhaften Dichtungen des Talmuds, und die Aussprüche dieser bestätigen die Wahrheit der früheren Lehren. So liegt denn alles Denken und Glauben in diesem Netz verstrickt. Es ist noch selten einem Rabbiner eingefallen, seine Glaubensgenossen von der Lossagung des Talmuds aufzufordern. Ich könnte vielmehr Rabbiner der neuesten Zeit namhaft machen, die das Volk in dem Wahnglauben des Talmuds zu bestärken suchen, obschon dieser unsinnigen Lehre es zuzuschreiben ist, daß die Juden noch so weit in der Bildung

zurück sind. Des vielen moralischen Schadens will ich hier nicht mehr erwähnen, da ich dessen bereits in meinem Aufsatz schon erwähnt habe. Nur dies will ich noch bemerken, welche Lasten den Juden durch ihre buchstäblich genommenen, oder vielmehr von talmudischer Strenge gedeuteten und verdrehten mosaischen Gesetze aufgebürdet sind. Man gedenke nur der vielen Feiertage außer dem Sabbath, dann der strengen und übertriebenen Enthaltung von allem Geschäft am Sabbath, und dazu unter den Christen die nothwendige Feier auch des Sonntags oder eines anderen Festtages, folglich der Verlust von zwei Tagen in der Woche! Man erwäge die vielen Entbehrungen in Speise und Trank, und die dadurch verursachten Kosten, z. B. das fünferlei Küchengeschirr, welches jeder Jude haben muß, die Kosten für das Schächten aller Thiere überhaupt, man rechne den Verlust, wenn der Schächter, was oft der Fall ist, das Schlachtvieh für treve erklärt, die kostbaren Sabbathsspeisen, Berches und Wein, die Matzes während der achttägigen Ostern, die Erbauung und Ausschmückung der Laubhütte durch Blumen und Früchte, das Herumtragen ausländischer, kostspieliger Früchte in den Synagogen, und das Erbauen und die Unterhaltung der Badeanstalten für Frauen. Eine Gemeinde, die wir kennen und die aus circa 40 Familien, größten Theils unbemittelnden Menschen, besteht, hat vor ungefähr 15 Jahren ein solches Frauenbad für 800 Gulden erbaut, und in einem Zeitraum von 10 Jahren hat dieses Badhaus ungefähr 1000 Gulden an Reparaturen gekostet. Hierzu kommt noch, daß jede Frau, die es dem verderblichen rabbinischen Gesetze gemäß in Anspruch nehmen muß, der Verwalterin 24 Kreuzer jedesmal zu zahlen hat, damit diese das Wasser wärme. Von diesem so kostspieligen Gesetz sagt Moses nicht eine Silbe, gleichwie ich solches in einer Broschüre deutlich dargethan habe. Blos eine rabbinische Grille hat dieses kostspielige Gesetz geschaffen, wodurch schon mancher Judenfrau ihre Gesundheit, ja sogar ihr Leben untergraben wurde. Ist ein Volk, das für seine vermeinte Religion so große Opfer bringt,

so viele Entbehrungen sich gefallen läßt, und doch davon so wenig des Trostes, der Beruhigung, der Erheiterung, der Belehrung, kurz so wenig Gewinn eines glückseligen Lebens hat, ist es nicht bedauernswürdig? Dies alles muß es ertragen, weil es in früheren Zeiten mehreren Schwachköpfen eingefallen ist, Moses hätte neben dem schriftlichen, auch ein mündliches Gesetz von Gott offenbart erhalten.

Es ist in dem vortrefflichen Werk, das den Titel führt: der wahre Israelit, Frankfurt bei Wilhelm Küchler 1839, deutlich nachgewiesen, daß die Erfinder jener Tradition entweder in der wohlbedachten Absicht, zu täuschen, oder aus Unwissenheit oder Unfähigkeit, Wahres vom Falschen zu unterscheiden, dem Talmud sein Dasein gegeben haben. Der Geist oder Ungeist der meisten unter den deutschen Rabbinen ist immer noch für eben das pharisäische Unwesen unzähliger Ceremonien und kleinlicher Vorschriften, welches schon Jesus deßwegen bekämpfte, weil wahre Religiösität des Herzens, wenn man durch Ceremoniendienst der Gottheit genug gethan zu haben glaubt, durch alle jene Werkheiligkeit erstickt wird. Der Talmud und seine Auslegungen haben jene pharisäischen Forderungen aufgehäuft und durch tausend Spitzfindigkeiten vermehrt. Der Rabbinismus bildet eine wahre Opposition gegen das Christenthum. Es ist darum auch unbegreiflich, daß bisher dieser wahrhafte Krebsschaden nicht gehörig berücksichtigt wurde, und um so unbegreiflicher, nachdem der Staat nicht blos es als Befugniß, sondern als heilige Pflicht fühlt, auf die Vorbereitung und Anstellung der Volkslehrer einer jeden in ihn aufgenommenen Secte die Oberaufsicht zu führen, und sich dagegen dieser Oberaufsicht auf die der bestehenden Staatsreligion entgegengesetzte religiöse, rabbinische Bildung und talmudische Lehrsätze ganz begibt. Der Staat soll und wird sich nie in Glaubenssachen seiner Einwohner mischen; aber er kann und darf nicht zugeben, daß von irgend einer Secte Lehren verbreitet werden, welche nicht nur die Vereinigung der Staatseinwohner vereiteln, sondern überhaupt der gesunden

Vernunft und den allgemeinen Prinzipien des Rechts und der Moral zuwider laufen und die Staatszwecke selbst untergraben. Nun ist ein großer Theil der talmudischen Lehren, welche von unwissenden Köpfen ausgebeutet, und in finstern Zeiten entstanden sind, unleugbar von dieser Art. Es ist also das erste unumgängliche, und in Bezug auf eine zeitgemäße Reform des Judenthums, ein dringendes Bedürfniß, diesem Uebel abzuhelfen, und dieses kann nur lediglich bewirkt werden, durch Verabschiedung des Talmuds.

Hierzu könnten aber die erhabenen Regierungen selbst kräftig mitwirken. Man höre mich und urtheile!

Ich gestehe es offenherzig, daß es mir schon längst auffallend war, daß man einem Rabbiner von Seiten des Staats und das auch sogar in christlichen Staaten ein Decret verleiht, einer oder mehreren Juden-Gemeinden einen Mann aufbürdet, der eine hohe Besoldung bezieht, da doch Rabbinismus und Christenthum schnurstracks einander entgegengesetzt sind.

Ehe ich aber die Art und Weise angebe, wie die Regierungen zur Verbannung des Talmuds beitragen können, halte ich es für nöthig, hier auseinanderzusetzen, was eigentlich ein Rabbiner sei.

Bei den Juden ist keine Ordination. Es gibt daher keinen religiösen Act, den der geringste Jude nicht eben so gut als der Rabbiner selbst verrichten dürfte. Den Trauungsact kann jeder Jude verrichten. Es sind Ceremonien dabei eingeführt, die größtentheils ins Lächerliche fallen. Diese aber darf, wie schon erwähnt, jeder Jude verrichten, wenn er nur die dabei gebräuchlichen hebräischen Formeln versteht. Ich könnte erforderlichen Falls Beispiele angeben, wo der Rabbiner unwissende Vorsänger dazu beauftragt hat. Die Rabbinen haben keine Sacramente zu administriren; die Beschneidung verrichtet jeder Jude, der sich dazu versteht und glaubt er habe die Geschicklichkeit dazu. Die Rabbinen haben ferner keine amtliche Verrichtung bei dem öffentlichen Gottesdienst, und manche

Rabbinen vom alten Schlag besuchen das ganze Jahr kaum einigemal die Synagoge. Sie brauchen nicht zu predigen. Nicht seines Amtes wegen, sondern weil er, der Rabbiner, als der religiöseste Mann in der Gemeinde betrachtet werden mußte, hält er zwei Mal des Jahres, nämlich am Sabbath vor Ostern und am Sabbath vor dem Versöhnungstag, eine Anrede in hebräischer Sprache und kanderwelschem Deutsch. Es ist bekannt, daß bis auf die neueste Zeit die Predigt weder ein wesentlicher Bestandtheil des Cultus war, noch von den Rabbinen als eine Pflicht ihres Amtes gefordert wurde. Wie wenig das Predigen dem Rabbiner zur Obliegenheit gemacht wird, mag folgende Thatsache beweisen. In Frankreich haben die Juden seit 40 Jahren jüdische Consistorien, und dennoch hat man aus sicherer Nachricht erfahren, daß erst am 31. März 1839 ein gewisser Zey in Paris die erste Predigt und zwar aus freiem Antriebe gehalten hat. Es liegt überhaupt dem Rabbinen keine Art von Seelsorge ob. Die Rabbinen als solche sind demnach keine Theologen, keine Morallehrer, keine Philosophen, keine Priester, keine Synagogen-Diener, keine Prediger und keine Seelsorger. Auch irrt man sehr, wenn man meint, daß ein Rabbiner nothwendig ein gründlicher Kenner der hebräischen Sprache (Baal Loschen hakodesch) sein müßte. Unter den Rabbinen alten Schlages weiß selten einer etwas von der Gramatik. Sie können deswegen schon keine gründlichen Kenner des Hebräischen sein, weil sie von den verwandten Sprachen, nämlich von der arabischen und syrischen Sprache nicht die geringste Kenntniß besitzen. Ich höre nun fragen, wenn der Rabbiner alles das nicht ist, was oben erwähnt wurde, was ist er denn? Ein Rabbiner ist Präsident des Gerichtshofs einer jüdischen Gemeinde. Dessen Assessoren, die die Christen gewöhnlich Unterrabbiner nennen, heißen Dajanim, Richter. Ferner ist er bei vorkommenden zweifelhaften Fällen des Ceremonialgesetzes derjenige, welcher dieselben zu entscheiden hat. Auch ist er Richter über die strenge Beobachtung der Ceremonialgesetze. Dieß ist die Funktion eines Rabbiners, der wegen seiner müßigen Tage eine

unnütze, wo nicht gar eine schädliche Last für die Gemeinde ist. Demungeachtet steht sich ein solcher Mann mit seinen bedeutenden Nebenverdiensten jährlich circa auf 1500 Gulden. Fürwahr eine fette Pfründe! Da nun in Deutschland die Rabbinen keine Gerichtsbarkeit mehr haben, auch keine polizeiliche Macht und kein Zwangsrecht hinsichtlich der Ceremonialgesetze für sie rechtlich statt findet: so ist den Rabbinen alles Wesentliche ihres Amtes genommen. Sie sind jetzt nur Nominal-Rabbinen, Leute, die einen Titel und beträchtliche Einkünfte ohne ein wahres Amt haben. Es wäre an der Zeit, sie gänzlich eingehen zu lassen. Die Entscheidung zweifelhafter Fälle des Ceremonialgesetzes würde in jeder Gegend, ja in mancher Gemeinde irgend ein Talmudist gegen einen mäßigen Gehalt von etwa wöchentlich einem Thaler oder für höchstens zwei Gulden mit Freuden übernehmen. Dabei bliebe ihm noch Zeit und das Recht übrig, irgend noch ein Geschäft dabei zu treiben. Hierbei finde ich aber für nöthig, noch Folgendes zu bemerken. Die Regierung hätte dabei gesetzlich zu erklären, daß die Gemeinden keinen solchen Contrakt auf länger, als auf drei Jahren abschließen dürften. Erstlich, damit solche Talmudisten in ihren Schranken bleiben und nicht etwa wie es die Rabbiner bis zu dieser Stunde noch machen, sich in Gemeindeangelegenheiten mischen und imponiren. Zweitens, weil es allerdings wahrscheinlich ist, daß die Juden binnen wenigen Jahren zu einer bessern Ansicht von dem Unsinn des Talmuds gelangen, und es selbst einsehen, wie unnöthig der Ceremonienkram des Rabbinismus sei. Warum sollten in diesem so erfreulichen Falle die Gemeinden alsdann unnütze Subjekte zu pensioniren haben? Noch besser könnte man die Schmarotzerpflanzen, die Rabbinen verdrängen, wenn von Seiten der Regierung Veranstaltung getroffen würde, ein Buch in rein deutscher Sprache verfassen zu lassen, in welchem über alle, jetzt noch von den altgläubigen Juden beobachteten Ceremonialgesetze, hinsichtlich welcher zweifelhafte Fälle eintreten können, jeder Jude selbst Auskunft finden könnte. Dadurch wäre dem ganzen Bedürfniß mit geringen

Kosten abgeholfen; besonders müßt ehierbei die Einrichtung getroffen werden, daß jede Gemeinde, die noch an Cultur so weit zurück wäre, daß sie die Ceremonialgesetze für Wesenheit der Religion hält, ein Exemplar jener Schrift gegen einen mäßigen Preis abzunehmen habe.

In der Voraussetzung nun, daß auf die angegebene Art kein Rabbiner mehr vom Staate eine Anstellung und ein Dienstdecret erhielte, hätte der Staat dafür zu sorgen, daß wissenschaftlich gebildete Theologen unter den Juden angestellt, und einem Jeden eine gewisse Anzahl Ortschaften zugetheilt werden, in denen sie an den Sabbathen abwechselend zu predigen, und in denen sie auch den Religionsunterricht zu leiten, zu beaufsichtigen, sowie auch zur gehörigen Zeit zu confirmiren hätten. Obschon auf diese Art zu erwarten stünde, daß dann das Talmudsstudium unter den Juden erlöschen würde, so wäre dennoch bei der Anstellung solcher Männer besonders darauf zu sehen, daß sie sich nicht zu früh mit diesem Studium befassen, und dadurch ihren Verstand verkrüppeln. Denn es ist eine durch physiologische Gründe und durch Erfahrung bestätigte Wahrheit, daß keine zweckmäßigere Maschine zur Verstandesverwirrung hätte erfunden werden können, als das Talmudsstudium bei der Jugend*). Buchholz sagt in seinem Moses und Jesus ganz richtig: es läge etwas Verkrüppeltes in den Ideen eines Talmudisten. O, wie wahr ist dies gesagt! Denn der Talmud enthält eine große Masse verfinsternde Falschheit und Verdrehungen, und selbst das Wahre und Rechte wird auf eine Art demonstrirt, daß dem Unbefangenen dabei unheimlich zu

*) Es gibt freilich auch Ausnahmen hiervon, allein diese sind sehr selten; und wüßte man die Ursache dieser Ausnahmen, so würden sie aufhören, Ausnahmen zu sein. Beim Nachforschen würde man erfahren, daß solche Männer in ihrer früheren Jugend sich schon mit den Wissenschaften vertraut gemacht haben, und daß sie in einer anderen, als ihrer nationalen Atmosphäre ausgebildet worden sind. Wo das nicht geschah, ist der Talmudist ein verschrobener Kopf.

Muthe werden muß; er kann es für nichts Anderes, als für tollhäuslerischen Wahn erkennen. Dabei enthält der Talmud so schmutzige Zoten, daß hierdurch das Herz der Jugend schon frühzeitig verpestet werden muß. Dieß Werk aber soll ein Commentar über das alte Testament sein! Wäre es unter den Juden gebräuchlich gewesen, erst in einem reiferen Alter zum Studium des Talmuds zu schreiten, nachdem der Verstand durch gemeinnützige Kenntnisse, besonders durch Naturkunde zum richtigen Denken wäre angeleitet worden, nimmermehr hätte sich sein Ansehen so lange erhalten können; schon längst hätte man ihn als Verirrung des Verstandes behandelt. Allein dafür wurde gesorgt. Schon beim ersten Erwachen der Urtheilskraft im Kinde wird sie ergriffen, gewaltsam krumm gebogen und gewaltsam verdreht. Das Kind wird durch Strenge so behandelt, daß ihm alle Lust zum Denken über Richtigkeit oder Unrichtigkeiten, wenn es auch die Fähigkeiten dazu hätte, vergehen mußte. Dazu machen die Pharisäer ein paar dicke Glotzaugen und schneiden ein pharisäisch-frommes Gesicht, jedesmal wenn sie unsere Weisen (d. h. Autoren des Talmuds) aussprechen, und dabei behandeln jene Pharisäer alles, was nur einem Zweifel an deren Autorität ähnlich scheint, als eine schreckliche Blasphemie, so daß das Gemüth der Jugend befangen wird und ihre Urtheilskraft sich in alle Krümmungen der Pharisäer gehorsam biegen und drehen läßt; eine Verkehrtheit, welche ihr mit der Zeit zur Natur wird. Hiermit glaube ich den tiefern Grund der Untauglichkeit eines Talmudisten deutlich genug gezeigt zu haben, um darauf hinlänglich aufmerksam gemacht zu haben, daß der Staat bei Anstellung jüdischer Prediger denjenigen, der kein Talmudsstudium getrieben, demjenigen vorzuziehen habe, der es je getrieben hat. Bei Anstellung solcher Männer finde ich aber für nöthig, noch folgendes zu bemerken. Manche Regierungsbehörden, selbst wenn sie Consistorialräthe um Rath fragten, sind in den Irrthum gerathen als wären die jüdischen Rabbinen den Geistlichen christlicher Kirchen ähnlich. Daher kommt es, daß man den jüdischen Ge-

meinden Rabbinen wie Religionslehrer vorsetzt, und die Gemeinden in Rabbinate vertheilt. Dies ist, wie wenn man Richter, und zwar Richter, die nach einem ganz fremden Gesetz sprechen, als Kirchenlehrer anstellen wollte. Die Rabbinen sind Schildhalter fremder Gesetzlichkeiten über das Innere der Verhältnisse der Juden. Diese Lehren und Gesetze haben von jeher vieles Unheil hinsichtlich der Gesundheit, der häuslichen Verhältnisse, der Kindererziehung, der Behandlung des anderen Geschlechts, der Geistespflege, des Aberglaubens, des Vertrauens der Nichtjuden u. s. w. über Juden gebracht. Daher darf man die Rabbinen nicht mit Geistlichen christlicher Confessionen vergleichen. Weil man aber den Irrthum beging, und die Rabbinen mit den christlichen Geistlichen in eine Rubrik setzte, so mußte sich auch jeder Rabbinats-Candidat bei irgend einem Groß-Rabbinen examiniren lassen, um dadurch zu beweisen, daß er des Rabbinen-Diploms, Morena genannt, würdig sei*). Zwar fordern in neueren Zeiten die Regierungen, die jüdischen Gemeinden sollen wohlunterrichtete öffentliche Religionslehrer in den Synagogen haben. Allein bei jenem Examen geschieht gerade das Gegentheil, was die Regierungen wünschen. Die jungen Menschen, die sich dem Rabbinerstand widmen wollen, werden genöthigt, sich mit dem Talmud und seinen Commentaren und den Commentaren dieser Commentare vertraut zu machen, und dadurch auf Kosten ihres Verstandes die beste Zeit zu vergeuden, damit sie mit der Morena von jenen Obscuranten beschenkt werden. Wie können junge Israeliten sich mit den Wissenschaften der Zeit befreunden, wenn sie ein halbes Menschenalter darauf verwenden müssen, den Unsinn des Talmuds einzustudiren; wenn sie dadurch ihren Geist gleichsam entnerven, und sich müssen gefallen lassen, von jenen Rabbinen beurtheilt und begutachtet zu werden? —

*) Die Morena enthält das Zeugniß: der Candidat habe sich in den rabbinischen Wissenschaften so begründet bewiesen, daß er zur Würde eines Rabbiners hiermit erhoben werde, und nun fähig sei, in Fragen, die das Ceremonialgesetz betreffen, zu entscheiden.

Diesem Uebel ist von Seiten der Regierungen leicht abzuhelfen.

1) Dadurch, daß man künftighin keinem Israeliten, der sich um eine Rabbinerstelle bewirbt, ein Anstellungs-Decret verleiht. Es hat mir schon längst inconsequent geschienen, daß man in christlichen Staaten einem Rabbiner ein Decret ertheilt, da das Wesentliche des Rabbinismus eine Opposition gegen das Christenthum bildet. Wie hätte es in einem Staate des talmudistischen Judenthums einem Lehrer des Evangeliums einfallen dürfen, von der jüdischen Regierung ein Anstellungsdekret zu verlangen, und dadurch die Verbreitung des Christenthums gleichsam zu sanctioniren? Nimmermehr hätte er sich auf ein Decret Rechnung machen dürfen. Im Gegentheil möchten die Regierungen erklären, daß sie einen Contrakt, der zwischen Judengemeinden und Rabbinen verabredet wird, nur auf 2 oder 3 Jahre anerkennen würden; erstlich damit solche Leute in ihren Schranken bleiben und nicht etwa als Rabbinen in Gemeindeangelegenheiten imponiren; zweitens, weil es sehr wahrscheinlich ist, daß die Juden binnen wenigen Jahren zu einer bessern Ansicht von den Ceremonialgesetzen gelangen. Warum sollten die Gemeinden alsdann unnütze Subjekte zu pensioniren haben?

2) Daß man eine gründliche Belehrung verbreite, wie der ganze Talmud nie zur Religion Moses gehört, und wie dieser Stifter der jüdischen Religion niemals ein Wort davon gelehrt habe. Zu dieser Belehrung gehört ferner, daß der Talmud ein Werk sei, das in finstern Zeiten von müßigen und unwissenden Köpfen ausgebeutet wurde, und die grassesten Irrthümer und die schädlichsten sittlichen Grundsätze enthalte. Diese Belehrung ist nöthig, um zu beweisen, daß man nicht intolerant sei, wenn der Staat den Rabbinismus, so viel in seiner Gewalt steht, verbannt wissen will. Man belehre den ungebildeten Israeliten, wie der Rabbinismus schon viele Jahrhunderte darauf ausgegangen sei und noch darauf ausgehe, den Menschen die theuersten Güter zu nehmen, nämlich das Recht der Prüfung und der freien Mittheilung der Ge-

danken, das selbstständige Urtheil, die erleuchtende Wissenschaft, darum hindere er auch unter den Juden, eine freie Kirche einzuführen. Darum hindere er auch das Volksleben; denn alles Leben ist Bewegung und Entwickelung; folglich auch das Leben eines Volkes. Man belehre den Israeliten, daß das Leben eines Staats zu einem Strome zu vergleichen sei. Dieser ist in seiner fortgehenden Bewegung herrlich. Wenn aber der Strom in seinem Laufe gehemmt wird, so wird er Eis oder Sumpf. Durch eine solche Belehrung wird auch der stupideste Jude einsehen, daß dem Staate das Recht zustehe, alles dasjenige aus dem Wege zu räumen, was dem Volksleben hinderlich sein kann.

3) Entscheidend wird es sein, wenn alle, welche als Prediger oder als Schullehrer bei den Juden angestellt zu werden beabsichtigen, durch bestimmte Erklärung der Landesregierung zum Voraus wissen, daß sie, in Gegenwart sprach- und sachkundiger christlicher Räthe, nur im biblischen Mosaismus und Prophetismus, in der allgemeinen Weltgeschichte und in der Geschichte der jüdischen Nation; nicht aber in den talmudischen Satzungen und albernen Spitzfindigkeiten examinirt, und wenn sie zugleich die allgemein nöthigen Lehrfähigkeiten und guten Sitten, nebst den moralischen und bürgerlich nöthigen Kenntnissen zu haben beweisen, zu jenen Gemeindenstellen befördert werden.

Bei einem Candidaten des jüdischen Predigeramtes sollte die Prüfungscommission bestehen aus drei christlichen Professoren, nämlich einem für die Prüfung in der Philosophie und Geschichte, einem für biblische Exegese, Philologie und Hermeneutik, einem für Pädagogik, Katechetik und Homiletik. Ein Rabbiner ist bei einer solchen Prüfung durchaus überflüssig. Damit aber die Judenschaft und die Gemeinden fernerhin tüchtige Religionslehrer bekommen möchten, so möchte ich den Wunsch noch bei-

fügen, daß dem angehenden jüdischen Prediger folgende Führer der Wissenschaften zum unumgänglichen Studium vorgeschrieben werden:

1) Philosophie in aller Beziehung als Grundlage aller höheren Bildung, wo die philosophische Religionslehre oben anstehen muß.

2) Anthropologie als Grundlage der Pädagogik.

3) Physik, hauptsächlich als Heilmittel gegen den jüdischen Aberglauben.

4) Allgemeine Weltgeschichte, Kirchengeschichte und besonders die Geschichte der Juden.

5) Hieran schließe sich dann das Studium der Exegese des alten Testaments. Dieses Studium ist und bleibt einer der wichtigsten Gegenstände, die der Theolog einer jeden Confession zu lösen hat. Damit verbinde der jüdische Theolog die Polemik, damit er mit den verschiedenen Systemen der Theologie vertraut wird, und an Gründlichkeit gewinne.

6) Philologie zur Beförderung der ästhetischen Bildung, an welcher es der jüdischen Nation so sehr mangelt. Hebräische Sprache studirt er da, wo sie der christliche Theolog auch studirt, auf dem Gymnasium und den hohen Schulen. Gerade in dieser Sprache kann dem Prediger manche Blöße beim Examen nachgesehen werden.

Er braucht für seinen Predigerstand folgende Werke zu studiren, so lernt er die Bibel gewiß besser verstehen, als mancher Andere, der vielleicht ein Paar Regeln der hebräischen Sprache kann. Diese Werke sind ungefähr folgende Schriften, die ihm eine vollkommene Bibelkenntniß gewähren werden: Das Englische Bibelwerk, die Bibelwerke von Michaelis, von Moldenhainer, von Hegel, von Rosenmüller, von Brentano und Deveser, der bekannte Bibelkommentar von Scheerer und Horst, ferner verbinde er damit die verwandten Erläuterungsschriften von Herder, von Eichhorn und Gabler, von Schuster und Bauer, von Vater, wie auch von Carus, Jenisch,

Wunsch und Anderen. Dann benutze er die Uebersetzungen von de Wette, von Oertel, von Johlson, von Herrheimer, Salomon, von Philippson u. a. m. — Studirt er diese Werke, so kann er ein gründlicher Kenner der Bibel werden, die er dann fürs Volk und für die Schule recht nützlich und zum Frommen zu gebrauchen und zu erklären weiß.

7) Allgemeine Hermeneutik zur Beförderung einer reineren Exegese des alten Testaments, entgegen der absurden Auslegungsart, wie sie bisher von den Talmudisten unter Juden statt gefunden hat.

8) Pädagogik, Katechetik und Homiletik, um mit dem Amte eines Predigers auch das des Schul- und Erziehungswesens zu verbinden.

Dieß sind die Lehrfächer, in denen ein jüdischer Prediger zu prüfen ist.

Werden diese Vorschläge befolgt, so ist mit der größten Gewißheit zu erwarten, daß der Rabbinismus in kurzer Zeit unter den Juden in sein Nichts versinken wird. Aber eben dieses Abstellen aller Rabbinate ist von Seiten des Staats die erste, wahre Befreiung und bürgerliche Gleichmachung der Juden selbst. Dadurch wird der Jude in einem kurzen Zeitraum zu einer höheren religiösen und moralischen Bildung versetzt. Die wahre Bildung eines Volkes geht nur aus der Religion hervor. Nur auf dem unerschütterlichen Glauben, daß die Lehre über das, was die gebildete, geläuterte Vernunft für recht und gut erkennt eine Stimme Gottes sei, und daß die Verehrung Gottes selbst von ihm ausgegangen wäre, beruht das gesellschaftliche Band der Menschen. Denn nur der Glaube an eine göttliche Offenbarung durch die Vernunft und durch die Bibel, zügelt den Eigennutz, giebt dem menschlichen Leben die wahre Richtung, sichert dem Regenten Gehorsam und Treue, gewährt der Tugend Kraft, dem Leiden Haltung und Trost. Ohne diesen Glauben hat kein Gesetz feste Gültigkeit und keine Macht Sicherheit. Allein das Verhältniß dieser Wirkungen des religiösen Glaubens ist bedingt, und zwar erstens durch

die Art der Vorstellung von Gott, zweitens durch die Deutung der von ihm ausgegangenen Lehren.

So wie der Mensch sich seinen Gott denkt, so wird sein Kultus, und so wie ihm die Deutung der göttlichen Lehre gegeben wird, wird auch sein Verhalten im Leben sein.

Denkt sich der Mensch seinen Gott als allmächtigen Herrn, so wird sein Kultus nur in Ehrenbezeugungen bestehen; denkt er sich seinen Gott nur als beleidigten Richter und Rächer, so wird sein Kultus auf Versöhnungsmittel abzielen, und er bringt Opfer auf Opfer dar — die kostbarsten, die er sich denken kann; die fettesten Thiere, die er besitzt, ja Menschen selbst müssen unter seinem Opfermesser bluten, um den beleidigten Richter zu versöhnen; denkt er sich seinen Gott als Eiferer auf seine Ehre und sein Wort, so entbrennt des Menschen Haß gegen den Mitmenschen bei jedem Anscheine, daß derselbe nicht dieser Ehre und dem göttlichen Wort huldige, und der Zelot fühlt sich verpflichtet, die vermeintlichen Frevler zu vernichten. (Das Feuer dient ihm das sicherste Mittel zum Zwecke); denkt sich der Mensch seinen Gott nur als gnädigen Herrn, so beschränkt sich sein Kultus und seine Verehrung auf lauter Gebete; denkt sich dagegen der Mensch seinen Gott als den vollkommensten Geist, der die Welt mit Weisheit und väterlicher Liebe regiert, so findet er nur in einem geistigen Streben nach Vollkommenheit seine hauptsächliche Gottesverehrung, und sein Kultus wird in allen äußeren Merkmalen der Verehrung nur auf diesen herrlichen Zweck abzielen. Ein solcher wird Gott nicht durch sinnliche Mittel und körperliche Gebräuche zu bestechen suchen, sondern er wird fest glauben, daß er mit seiner äußerlichen Gottesverehrung die innerliche geistige, d. h. Heiligung des Sinnes und Wandels verbinden müsse, wenn er sich den Wohlgefallen Gottes versprechen wolle. — Eben so modificirt sich das Menschenleben ganz nach den Deutungen der göttlichen Lehre, und es ist das beschränkteste und lächerlichste Benehmen der Rathgeber der Volksführer, wenn sie

darauf dringen und anrathen, man soll sich ausschließlich und unbedingt an die alte Lehre halten. Das göttliche Wort bleibt freilich ewig dasselbe, und somit die ganze Lehre, die man unter dem Namen Religion auffaßt; allein darauf kommt es doch hauptsächlich an, in welchem Sinne die Lehre der h. Schrift gefaßt werde.

Hätte es sonst je unter den Anhängern derselben Lehre so große Mißverständnisse, so auffallende Entzweiungen geben können, und könnte denn das sittliche Verhalten unter den Bekennern derselben Lehre eine so auffallende Verschiedenheit je darstellen??

Man blicke doch nur auf diese und jene Zeit, auf dieses und jenes Land hin und frage sich, ob in jener und dieser Zeit auch das Christenthum geherrscht habe, oder ob es in jenem wie in diesem Lande gleiche Huldigung genieße und gleiche wohlthätige Wirkung hervorbringe und hervorbrachte! Der Talmud herrscht noch jetzt, wie vor Jahrhunderten fast allenthalben, sowohl in der Synagoge, als im Hause. Wie streng halten sich noch die meisten jetzigen Juden an das Gebot der Denkriemen, an das Schächten, an strenge Sabbathfeier, an die Speisegesetze und tausenderlei Gebräuche und Ceremonien, die alle für heilig und für das Wesen der Religion ausgegeben werden. Will der Jude consequent sein, so muß er die Lehren des Talmuds und das, was er ihm als Gebot auferlegt, für die einzigen Mittel halten, wodurch der Mensch sich das Wohlgefallen Gottes erwerben und selig werden kann. Daher hält er die Lehrmeinungen, die hiervon abweichen, für grundverderbliche Irrthümer, bei denen der Mensch, der sie hegt, nicht selig werden kann; er hält die Menschen, die von der Meinung des Talmuds abweichen, für abtrünnige Geschöpfe, für Wesen, die an der Gnade Gottes entweder gar keinen Antheil, oder wenigstens lange nicht so viel Theil haben können, wie er. Wie ist es ihm nun möglich, solche Menschen, solche Uebertreter der Gesetze, die er für so wichtig hält, noch zu lieben und so zu achten, wie man sie nach der wahren Religion lieben und achten

soll? Es ist nicht möglich, der Rabbinit mag schwätzen, was er will.

Was geht nun aus dieser Betrachtung für eine Folgerung hervor? Der Staat, welcher sich die sittliche Bildung seines Volkes zur Angelegenheit macht, hat darauf hin zu streben, daß sein Volk die wahre Vorstellung von Gott, und die richtige Deutung der göttlichen Lehre erhalte. Nun kann dieß bei den Juden nur dadurch geschehen, wenn der Rabbinismus vom Staate so viel wie möglich entfernt wird und das Volk statt Rabbinen Prediger erhält, die sich mit den Wissenschaften der Zeit befreundet und durch eine gesunde Exegese der heiligen Schrift die Fähigkeiten und Kenntnisse erworben haben, dem Volke der Juden zeitgemäße Belehrungen über Religion und sittliches Verhalten zu ertheilen. Die jüdische Nation hat durchgängig, was den großen Haufen betrifft, die beschränkteste und zugleich die verkehrteste Vorstellung von Gott, von seinem Verhältniß zur Menschenwelt, und darum den mangelhaftesten Kultus; aber sie hat auch die beschränkteste und verkehrteste Deutung ihrer Lehre, und darum ein mit dem allgemeinen Staats- und Kirchenleben im Kontrast stehendes Verhalten, und sie hat in der Regel die kenntnißlosesten Geistlichen, wie man solches in den freimüthigen Gedanken über den Geist des Judenthums bei Krieger in Marburg 1818, und in dem, in der Vorrede dieser Schrift angeführten Werk dargethan findet. Diese Kenntnißlosigkeit trifft man besonders bei den Rabbinen alten Schlags an, und die neueren Rabbinen, die einen Anstrich von Bildung besitzen, suchen das Volk in der Finsterniß zu erhalten, in die es von den ältern gestürzt worden. Wäre es den neueren Rabbinen darum zu thun, wahre religiöse Aufklärung zum Gemeingut des Juden zu machen, so würden sie schon längst mit vereinten Kräften dahin getrachtet haben, die hebräische Sprache aus den Gebethäusern der Juden zu verdrängen, und dafür deutsche Gebete einzuführen. Allein dieß hat noch nicht ein einziger gethan. Das, was allenfalls an dem jüdischen Kultus in neuern Zeiten verändert wurde,

betrifft nur außerwesentliche Dinge. Im Ganzen ist er noch ein todtes, mechanisches Lippengeplärre, ein Körper ohne Geist. Hier ist an keine Betrachtung der Religionswahrheiten, an keine herzerhebenden Gesänge, an keine geistreichen Gebete, an keine gemeinschaftliche Erhebung des Gemüths im Gebet zum Allerhöchsten zu denken; denn jeder sieht nur auf sein Buch, und sucht mit aller Eilfertigkeit dem Vorsänger zu folgen. Diese Verwahrlosung des Kultus, die sich die Rabbinen bis auf diesen Tag zu Schulden kommen ließen, ist gewiß ein deutlicher Beweis, daß von dieser Seite keine religiöse Aufklärung und keine moralische Verbesserung für die Juden zu erwarten steht.

Diese Pharisäer lassen den Juden in seiner Beschränktheit und in seinem religiösen Köhlerglauben. Daraus fließt das Elend, das von jeher über die Juden waltete. Je mehr falsche, unrichtige oder unvollständige Vorstellungen und Urtheile aber der Mensch hat, desto mehr wird er in seiner Neigung oder Abneigung irre gehen. Richtig denken und urtheilen führt zu richtigem Wollen und Empfinden, denn alle unsere Empfindungen und Neigungen, Furcht und Hoffnungen, Wunsch und Abscheu, Liebe und Haß, Freude und Mißvergnügen hängt in jedem bestimmten Falle von unsern Vorstellungen ab. Wie ich mir in dem Augenblicke, wo ich einen Gegenstand vor mir habe, diesen Gegenstand vorstelle und beurtheile, so wird auch meine Empfindung sein. Stelle ich mir sie häßlich vor, so werde ich Abneigung fühlen. Stelle ich mir sie in hohem Grade häßlich vor, so wird mein Abscheu in hohem Grade sich zeigen. Aendert sich diese Vorstellung und ich denke zu anderer Zeit die Sache als erträglich, so wird sich der Abscheu vermindern. Lerne ich sie ganz von einer guten Seite kennen, so werde ich sie sogar lieben. Diesem nach beruht die wahre Richtung unsers Herzens auf der Bildung und Aufklärung des Geistes. Je aufgeklärter ein Mensch wird, d. h. je richtigere und vollständigere Begriffe er sich von allen den Dingen einsammelt, die mit seinen Neigungen

und Empfindungen im Verhältniß stehen, je mehr er seine Vernunft brauchen und üben, und von der Natur und dem Werthe oder Unwerthe der Dinge gründlich urtheilen lernt, je mehr er das Gute vom Schädlichen, das wahre Gute vom Scheinguten u. dergl. unterscheiden lernt, desto richtiger wird sein Verstand seine Gefühle und Wünsche leiten, und desto leichter wird es ihm werden, dieselben zu mäßigen. Denn alle falschen Neigungen, alle überspannten Wünsche und alle thörichten und bösen Handlungen kommen von falschen und unrichtigen Vorstellungen her. Dieß gilt vorzüglich von religiösen Vorstellungen. Hieraus ergiebt es sich abermals deutlich, welchen schädlichen Einfluß die irrige Rabbinenlehre und ihre verkehrte Deutung auf die moralische Denk- und Handlungsweise des Juden haben muß.

Wenn der Menschheit überhaupt und dem Staate insonderheit es wichtig und angelegen sein muß, daß auch das Volk der Juden moralische Bildung erhalten, vom Geiste der Liebe belebt, und jene verderbliche Satzungslehre endlich einmal von dieser Nation entfernt werden möchte, so wird es hoffentlich bald dahin kommen, daß keine Rabbinen mehr, sondern nur solche Menschen unter Israel angestellt werden, die eine gründliche wissenschaftliche Bildung in der Theologie erhalten und überzeugende Beweise abgelegt haben, daß sie dem Talmud keine Autorität mehr zugestehen, und entschlossen sind, denselben zu verbannen. Durch diese zweckmäßige einfache Maßregel würde endlich auch Israel geistig emancipirt und in Zeit und Ewigkeit glücklich sein. — Ich rufe nun laut: erhabene Regierungen Deutschlands! Ihr seid es, die mitten unter den verhängnißvollen Zeitereignissen an die moralische Bildung Euerer Völker dachtet. Ihr seid es, die der jüdischen Nation alle bürgerliche Begünstigung, besonders in den neuesten Zeiten eingeräumt und auch den Beweis gegeben habt, daß Euch auch das Seelenheil Euerer israelitischen Unterthanen am Herzen liegt. Setzet doch diesen Wohlthaten dadurch die Krone auf, daß Ihr meinem Vorschlage eine ernstliche Prüfung angedeihen

lasset! O möchte dieser Wunsch bald in unsern Tagen in Erfüllung gehen!

Noch nach Jahrhunderten werden Euch die Enkel Abraham's segnen. Es ist ja bekannt genug, daß das wahre Gute, wenn's Euern Herrscheraugen näher gerückt wird, von Euch mit dem erhabensten Interesse ergriffen und mit Energie durchgeführt wird. Wohl dem Volke, dessen Führer in dieser Art Väter und Leiter der Völker sind! Und wohl den Regierungen, die so Menschenfreunde sind, und die so als Schutzengel unter den Untergebenen leben! Welch ein süßer Freudengenuß für Ihr Herz! Welcher Ruhm bei der Nachwelt! Welcher Lohn vor Gott, dem Vergelter auch jenseits des Grabes!

Dritte Abtheilung.

Nun auch ein Wort an euch, meine Religionsbrüder, die noch in dem Wahn befangen sind, daß ihr euch fest an allen dem halten müßt, was man euch von Seiten des Talmuds und der Rabbinen zu euerem größten Schaden bisher aufgebürdet hat. Ich bitte und ermahne euch, haltet mich für keinen Irrlehrer und glaubt es mir, daß ich es gut mit euch und mit der Religion meine. Hört mich jetzt gelassen an!

Die Religion ist das Heiligste, sie ist das Band zwischen Gott und Menschen, zwischen Erde und Himmel; es giebt nichts Heiliges ohne sie. Sie ist die Kenntniß und Verehrung Gottes, oder der mit Verehrung verbundene Glaube an das höchste Wesen, das die Welt erschaffen hat, erhält und regiert. Sie lehrt uns das Verhältniß kennen, in dem Gott mit dem Menschen und der Mensch mit Gott steht. Eine wahre Religion belehrt uns, daß Gott Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt sei. Sie muß Lehren über die Bestimmung des Menschen, über die Unsterblichkeit der Seele, über Sünde, Versöhnung, Pflicht und Sittlichkeit enthalten, und auch von den großen Anstalten reden, die Gott zu unserer Erleuchtung und Begnadigung getroffen hat. Sie muß eine Leitung des Menschen und Verehrung Gottes, eine Erweckung und Anregung des Menschen zum Aufwärtsstreben zu Gott und eine Anweisung zur Erlangung der göttlichen Gnade und eine Hinleitung des Menschen zu dem Herrn enthalten. Dieß, ihr lieben Religionsbrüder, ist Religion, wie sie der Mensch bei seiner angebornen Schwäche bedarf, wenn er einer endlosen Seligkeit entgegengeführt werden soll.

Eine solche Belehrung ertheilt uns die heilige Schrift. Reißt euch also von den scheußlichen Fesseln des Talmuds los und haltet euch einzig und allein an die Bibel oder an Moses und die Propheten.

Die Bibel belehrt durch Geschichte alle Menschen. Keine Lage, in die irgend Jemand kommen könnte, für welche sie nicht Rath, Kraft und Balsam hätte. Sie enthält das ganze Menschenleben mit allen seinen Auftritten und Begegnissen. Unerschöpflich ist sie an Schilderungen, Erzählungen, Lebensbeschreibungen, kleinen und großen Familiengemälden und weit um sich greifenden Umwälzungen ganzer Staaten. Sie reißt ihre Leser von Begebenheiten zu Begebenheiten mit sich fort und das Nachdenken über Mittel und Endzweck, über Ursache, Wirkung und Zusammenhang ist größtentheils seiner eigenen sittlichen Vernunft und seinem Gewissen überlassen. Sie belehrt endlich den Menschen, daß die Menschheit mit jeder Weltperiode dem Ziele einer reifern sittlichen und größern Ausbildung des Verstandes und der Erkenntniß entgegen rückt und daß wir mit festem Vertrauen auf den Vater im Himmel in dem Laufe der Zeiten immer reinere Religionskenntnisse und höhere Frömmigkeit erwarten dürfen. Man lese hierüber Jesaias das 52. und 53. Kapitel und Jeremias Kap. 33 V. 15. Nach diesem Vers soll einer aus David's Nachkommen aufstehen, der reinere Erkenntniß Gottes verbreiten wird.

O liebe Religionsbrüder! benutzt diesen Schatz der Weisheit und leset, forschet in der Bibel, so werdet ihr euch überzeugen, daß es wahr sei, was ein großer Dichter von Gottes Wort sagt:

»Soll dein verderbtes Herz zur Heiligung genesen,
Mensch, so versäume nicht, das Wort des Herrn zu lesen.
Bedenke, daß dieß Wort das Heil der ganzen Welt,
Den Rath der Seligkeit, den Geist und Gott enthält.« Gellert.

Diesen Rath könnt ihr in unserer Zeit um so leichter und vollkommner befolgen, da auch wir Israeliten von jüdischen Gelehrten vortreffliche Uebersetzungen der Bibel besitzen. Dahin gehört vorzüglich die israelitische Bibel

von Dr. Herrheimer, herzoglichem Landes-Rabbiner zu Bernburg und die israelitische Bibel von Dr. Ludwig Philippson, Prediger in Magdeburg. Beide Bibelwerke sind treue Uebersetzungen und was noch mehr ist, beide sind mit einem deutschen Kommentar versehen.

Religionsbrüder! ihr bekommt dadurch die Bibel in einer solchen Gestalt, in welcher sie, ausgerüstet mit allen Hülfsmitteln, die für Jedermann das möglichste Licht über ihren Inhalt zu verbreiten und das mögliche Verständniß unserer heiligen Urkunden zu bewirken vermag. Heil euch, daß ihr jetzt in einer Zeit lebt, in der durch gute jüdische Schulanstalten es dahin gekommen ist, daß ihr und euere Kinder deutsch lesen lernt, und dadurch in den Stand gesetzt seid, den gehörigen Gebrauch von den bemeldeten Bibeln machen zu können.

Befolgt ihr meinen Zuruf und meinen wohlgemeinten Rath, so wird man euch nicht mehr als ein Volk ansehen, von dem man sagt:

„daß es die elenden, spitzfindigen Mährchen und Träumereien der Rabbinen als den einzigen Erkenntnißgrund seines Glaubens und Vorschrift seines Lebens ansieht, und demzufolge jede Belehrung nach den Regeln des vernünftigen Denkens, jede Aufforderung als Abweichung von der Offenbarung seines Gottes und dessen Geboten starrsinnig von sich stößt und unfähig ist, durch die von ihm verachtete Vernunft belehrt, durch die in ihm entwürdigte Menschheit gehoben zu werden."

Wollt ihr, meine israelitischen Glaubensgenossen, diesen Vorwurf nicht länger auf euch und euern Kindern fernerhin lasten sehen, o so sagt euch los von jenem rabbinischen Aberglauben, der uns so Vieles geschadet hat. Verabschiedet einen Gottesdienst in einer Sprache, die ihr nicht verstehet, und in welchem Geist und Herz leer aus gehen. Ihr seid dadurch abgerichteten Vögeln gleich, die ebenfalls nicht wissen, was sie singen. Mit Recht sagt der Herr Dr. Riesser: „Ein solcher Zustand (er meint den Gottesdienst in der hebräischen Sprache) muß aber, so wie das Religiöse sich auf den Gottesdienst zu beschränken an-

fängt und nicht mehr das ganze Leben in allen seinen Richtungen durchdringt, zur Abstumpfung des religiösen Gefühls, zur Versiegung der Quelle der Religion in den Gemüthern ihrer Bekenner führen, wenn sie nicht durch eine kräftige Reaktion der Andacht gegen die Form, der Empfindung gegen das Ritual, des Glaubens gegen die Kirche gerettet wurde."

Eine solche Reaktion ist die Einführung deutscher Gebete und deutscher Gesänge bei der Privat-Andacht sowohl, als beim Gottesdienst. Dadurch kann auch der Vortrag des Vorsängers aus der deutschen Bibel belehren, erbauen und zu guten Gesinnungen und Handlungen ermuntern, so wie auch zur wahren Andacht entflammen. O, welchen unschätzbaren Werth hat die Andacht! Andacht, liebe Religionsbrüder, heißt eben: wenn wir beten, daß wir alle fremdartigen Gedanken von uns entfernen und nur an Gott und an das denken, was wir beten. Wir dürfen nicht blos wissen, daß wir jetzt ein Gebet verrichten, sondern wir müssen ein jedes Wort des Gebets verstehen und einen deutlichen Begriff damit verbinden. Sehet, dieß heiße ich mit Andacht beten. Daß man aber auf eine solche Art nicht in einer fremden, uns unverständlichen Sprache, sondern nur in einer solchen, die wir gründlich verstehen, beten können, dieß liegt so deutlich am Tage, daß man sich wundern muß, daß ihr bisher so mit Vorurtheil geblendet waret, und jene veraltete und euch unverständliche Sprache nicht schon längst sowohl in neuerer Privat-Andacht, als auch in euerem öffentlichen Gottesdiest verabschiedet habt.* Zu bedauern ist es aber, liebe Brüder,

*) Durch dieß so schädliche Vorurtheil ist's allein erklärlich, warum der Israelite so gedankenlos sein Gebet daherschnattert und warum schon so oft in den jüdischen Gotteshäusern Zank und Streit entstund. Was mich aber hierbei besonders kränkte ist dieß, daß gerade die unwissenden Brohers, die die jüdische Jugend durch ihr Oren lernen und durch ihre Chumischübersetzerei verhunzt, und dadurch die krasse Unwissenheit verursacht haben, die erwachsenen Juden belachen, wenn sie ihre Gebete nicht verstehen. In der Vorrede ist aber deutlich bewiesen, daß durch eine solche verkehrte Unterrichtsweise der Erwachsene kein Hebräisch verstehen lernen kann.

daß ihr euch durch dieß Vorurtheil an euerem Seelenheil und an euerer Geistes- und Herzensbildung unendlich viel geschadet habt.

Durch die Andacht erwecken wir das Vertrauen auf Gott, stärken unsern Muth in Gefahren, versichern uns des Trostes im Elende und der Mäßigung im Glücke, befestigen unsere Ergebung in alle Rathschlüsse der Vorsehung von unsern Schicksalen, von unserm Leben und Tode. Auf diese Weise bildet uns die Andacht zu nützlichen Bürgern und zu vorsichtigern und ruhigern Menschen. Sie giebt uns zu allen Pflichten und Begegnissen dieses Lebens mehr Stärke und Wachsamkeit. Sie macht uns mit Gott vertraut, mit der Welt des ewigen Lebens bekannt und geschickt, den Tod zu besiegen, und uns durch die Aussicht einer endlosen Seligkeit, durch den großen Gedanken, daß sich Gott durch sein Wort uns unmittelbar offenbart hat, über den Bezirk der Erde zu erheben und schon hier mit unserm Herzen im Himmel zu wandeln. Sehet solche Vortheile schenkt euch die Andacht, wenn ihr, lieben Brüder, meinen Rath befolgt. Allein ohne eine richtige und lebendige Erkenntniß Gottes und seiner unendlichen Vollkommenheiten kann keine wahre Andacht stattfinden. Diese Gemüthsverfassung besteht eben darinnen, daß wir die Größe und Güte Gottes uns würdig denken und sie lebendig empfinden. Sie ist es ja, die unsern Verstand mit den Eigenschaften, Werken, Wohlthaten und Geboten Gottes, so wie sie uns die Natur, die Offenbarung lehren, oft und lebhaft unterhält und ihm dieselben tief einprägt. Sie ist es, die dadurch in unserm Herzen die Empfindung der Ehrfurcht und Liebe, des Vertrauens und der Dankbarkeit, der Demuth und gänzlichen Unterwerfung gegen Gott erweckt, welche diese Betrachtungen stets begleiten, wenn sie nicht allein oft, sondern auch mit Aufmerksamkeit und Lebhaftigkeit angestellt werden. Dieß Alles gewährt uns eine wahre und richtige Erkenntniß Gottes und göttlicher Dinge. Ohne Wahrheit in unserem Verstande ist auch keine Wahrheit und Richtigkeit in unserem Herzen und in unsern Empfindungen. Die erleuchtete

Vernunft und der gebildete Verstand sind die Leiter und Führer des Herzens. Der Weg zum Herzen geht durch den Verstand.* Sehet, liebe Religionsbrüder, diese Kenntnisse werden erfordert, wenn wir der Andacht Früchte genießen wollen, die ich so eben angegeben habe. Zu diesen Kenntnissen gelangt ihr nur durch einen gründlichen Religionsunterricht und besonders durch fleißiges Lesen und Forschen in der h. Schrift, die euch mit all den erhabenen Eigenschaften bekannt macht, die sich in Gott vereinigen. Bete ohne Unterlaß, das heißt: weihe dich in all deinem Thun und Lassen einem steten Andenken an Gott. Auf eine solche Art wirkt Gotteskraft in dem Menschen. Groß ist, wer in der Noth den Glauben bewährt; da verherrlicht sich in ihm die Macht der Religion. Wie wirkt da so erhebend irgend ein Bibelspruch, wie stärkt da irgend eine Verheißung! Da wird es plötzlich helle in der dunkeln Seele. Ich kann von der Kraft des Gebets nicht schließen, ohne noch folgenden Gedanken hier beigefügt zu haben.

Ob es dir wohl oder übel gehe, immer wird das Gebet seine Kraft an dir bewähren. Der Aufblick zu Gott, dem Vater der Geister, die feierliche Erinnerung an seinen guten Willen, der Gedanke, daß von ihm herab der Gaben Fülle komme, das Hinschauen auf seine weisen Führungen, der Hinblick in die Ewigkeit, der uns so selig dem Irdischen entrückt, o dieß Alles, lebhaft tief gefühlt im Gebete, wie giebt es Ruhe, wie besänftigt es jeden inneren Widerstreit, wie lösen sich da alle Wünsche in den hingebenden Ausruf auf: Herr, thue mit mir, was dir wohlgefällt! Wie betet dann ferner die Seele so freudig: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich

*) Um dieß einzusehen, mag folgendes Beispiel dienen. Man halte einem zweijährigen Kinde ein geladenes Gewehr auf die Brust und es wird nicht im Geringsten Furcht blicken lassen. Man halte es aber einem Erwachsenen dahin, sogleich wird er aus dem Gleichgewicht der Seele und in Verlegenheit kommen. Woher dieser Unterschied? Von der Verschiedenheit der Begriffe zwischen dem Kinde und einem Erwachsenen.

nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil! Welche Veränderungen können Augenblicke der Andacht im Gemüthe bewirken! Darum ihr, wenn ihr ernstlich nach Geistes- und Herzensveredlung trachtet, und nach Seelenruhe ringen wollt, so verabschiedet jene alte euch unverständliche Sprache, verrichtet euere Gebete in der deutschen, so werdet ihr auch daran erkennen, was das heißt: haltet an im Gebete. Ermannet euch, meine Freunde, und bedenkt, daß Gott den Menschen an die Spitze der Stufenleiter aller geschaffenen natürlichen Wesen gestellt, unsere Seelen zu vernünftigen, unsterblichen Geistern erhoben und uns fähig gemacht hat, ewig in Weisheit, in Güte und in Erkenntniß der Wahrheit zu wachsen. Bedenkt daher, daß der Mensch seiner hohen Bestimmung zuwider lebt, wenn er stille stehen und seinem Geiste von alten, zum Theil abgeschmackten und schädlichen Formen Fesseln anlegen lassen will. Bedenkt doch, daß alle erhabenen Regenten der Christenheit, wo Israeliten leben, auch hülfreiche Hand bieten, damit das Reich der Wahrheit, der Weisheit und Tugend auch zu euch kommen möge.* Sie sind da, die herrlichen Zeiten, wo wir zur Ehre unserer Kirche mehr thun müssen, als unsere Vorgänger gethan haben. Blindes Vorurtheil, Mangel an Aufklärung und Liebe zur Bequemlichkeit haben unsere Großväter verleitet, die in früheren Zeiten von den Rabbinen verfaßten Schriften und sinnlosen Schrifterklärungen als schlechterdings unabänderliche und eines Fehlers oder Unrichtigkeiten nie zu beschuldigende Richtschnur des Glaubens und der Lehre, sich und ihren Nachkommen aufzulegen. Und leider haben

*) Das hochverehrliche Gesetz, das im Großherzogthum Hessen am 17. Juli 1823 erschien, ist ein deutlicher Beweis, daß dessen erhabener Landesfürst eine wahre wohlthätige Bildung nicht nur unter Christen, sondern auch unter Israeliten mit väterlichem Herzen wünscht. Möchte es dahin kommen, daß dieses vortreffliche Gesetz überall geltend gemacht, und solche jüdische Volksschulen errichtet werden, wie sie das bemeldete Gesetz fordert!

sich auch ihre Nachkommen diesen Zwang bisher gar gerne gefallen lassen, weil nur höchst selten ein leiser Tadel gegen diese schädliche Glaubwilligkeit in ihr Ohr drang, und weil es ihnen die Mühe der eigenen Untersuchung ersparte, und sie auf diese Art des Nachdenkens in Religionssachen ganz überhoben waren. Allein wir dürfen schlechterdings nicht ferner in dieser Trägheit beharren, die Liebe Gottes muß uns antreiben, die Liebe zur Bequemlichkeit zu verleugnen, und den Geist der freien Prüfung freiwillig auf den Thron zu setzen, und wenn auch unsere Rabbinen noch so sehr darüber erboßen, noch so sehr Gift und Galle darüber ausschütten, und Demjenigen fluchen, der ihr Luftgebäude zu zertrümmern sucht. Fest von der Wahrheit unserer heiligen Urkunden des alten Testaments überzeugt, müssen wir selbst Alle, die Fähigkeiten und Lust haben, auffordern, unsern Lehrbegriff zu prüfen, und ihre Meinung frei und offen zu sagen. Stolz auf den Gedanken, daß die Wahrheit unter dem Schutze Gottes und ihrer Festigkeit bei allen Untersuchungen sich rein und unverletzt erhalten muß. Stolz auf diesen Gedanken, müssen wir keinen Lehrsatz unserer Kirche dem Lichte der Prüfung entziehen und eine nähere Untersuchung desselben ausschlagen.* Thun wir das, o dann werden wir an Erkenntniß wachsen, an Veredlung des Geistes zunehmen, auch von andern Confessionen lernen, und so der Gottheit ähnlicher werden. Euer Leben, liebe Religionsbrüder, wird stiller dahin fließen, euer wahres Ich wird sich dann über äußere Anfechtungen mit Würde erheben, euer Pfad wird sich ruhiger hinziehen nach dem Grabe, und dort, wo über so Vieles, was im Leben täuschte, die Binde dem Auge entfällt, wo nur von jenseits Licht und Ruhe zu erwarten ist, wird euch der Friede Gottes emporheben über Zeit

*) Wenn wir eine ernstliche Prüfung der Lehrsätze anstellen, so sehen wir auch, auf welcher Spiegelfechterei das Schächten, das Verbot am Sabbath nicht selbst Feuer anzuzünden, der Unterschied zwischen Milch- und Fleischspeisen, das Hornblasen am Neujahrsfest und noch sonst viele närrische drückende Ceremonien beruhen. Nur Bonzen und Gaukler konnten solche Gesetze für Gottes Wort erklären.

und Grab! Bedenkt endlich, daß auch andere Nationen mit Vorurtheilen, mit Aberglauben einen harten Kampf gekämpft, und sich von abergläubischen, die Würde des Menschen beleidigenden Meinungen, Gebräuchen und Uebungen freigemacht haben. Sie gaben dem Rufe derjenigen Männer, die mit herrlichen Gaben und Kenntnissen ausgerüstet waren, volles Gehör, und sie wurden von ihrer Blindheit geheilt. Der Kampf der Finsterniß mit dem Lichte war hart; doch siegte das Licht über die Finsterniß, und der Geist sprengte die Fesseln, in welchen er Jahrhunderte hindurch durch Gewalt und List gefangen war. Studirt nur Geschichte, so werdet ihr euch fest überzeugen, daß diese Neuerungen in Sachen der Religion mit dem Verluste der theuersten Menschengüter, mit dem Verluste von Ehre, Vermögen und Leben, verbunden waren. Und dennoch welche große Fortschritte haben Protestanten und auch Katholiken besonders in der neuesten Zeit gemacht.

Bei euch, meine lieben Brüder, ist der Sieg des Lichtes über die Finsterniß um so leichter und um so viel gefahrloser, weil ihr kein äußeres Hinderniß wegzuräumen, sondern nur euere eigenen Meinungen zu bekämpfen habt. Euere Rabbinen können und dürfen euch mit keinem Bannstrahl verfolgen und unglücklich machen und sie müssen es ruhig zusehen, wenn ihr euch von ihrem Talmud mit all den damit verbundenen Gesetzen förmlich lossagt. O, möchte euch Gott bald erleuchten und ihr diese Lossagung bald öffentlich aussprechen! Ihr würdet dadurch nicht blos an euerem Seelenheil unaussprechlich viel gewinnen, sondern ihr würdet auch noch jene Abgabe ersparen, wovon jene müßigen Menschen, die Rabbinen, unterhalten werden. O, wie groß wäre dieser Vortheil für euch und euere Nachkommen auf alle kommenden Zeiten. Ihr habt hierbei die Gewißheit, daß man euch keinen Gewissenszwang auflegen, und euch zum Sklaven machen kann, sondern daß ihr freie Menschen seid, und daß euch der Zugang zur Erkenntniß der Wahrheit und zur höchsten menschlichen Vollkommenheit sowohl als allen andern Menschen offen steht.

Möchte ich doch durch diese Vorstellungen und wohl-

gemeinten Belehrungen recht viele von meinen Glaubensgenossen zu dem Entschlusse vermögen, sich vom Rabbinismus lossagen, und sich zu solchen Grundsätzen der Religion zu bekennen, die mit den Grundsätzen der Vernunft und der geoffenbarten Religion übereinstimmen! Nur eine Religion, die sich nicht auf Lehren finsterer Köpfe, nicht auf einen lästigen Ceremonienkram und nicht auf spitzfindige Träumereien unwissender Menschen, sondern auf Wahrheit gründet, die uns Gott und unsere Verhältnisse gegen ihn kennen und denselben Genuß denken und leben lehrt; die unsern mannigfaltigen geistigen Bedürfnissen abhilft; die uns weiser und besser macht, und nach allen ihren Theilen zu unserer Vervollkommnung und Glückseligkeit bestimmt und geschickt ist: nur die hat einen unvergleichlichen Werth, nur die ist unserer tiefsten Verehrung und innigsten Liebe würdig. Und von dieser Art ist Alles, was die Betrachtung der Welt und vernünftiges Nachdenken von Gott und unserer Bestimmung lehren; von dieser Art ist besonders das, was uns Gott selbst von sich und seinem Willen durch Moses und die Propheten auf eine so feierliche Art offenbart hat. Soll aber diese wahre Religion auch für euch den Werth und die Vortrefflichkeit haben, die sie von und für sich selbst hat, so müßt ihr sie vor allen Dingen kennen. Ihr müßt euch richtige und deutliche Begriffe von ihrem Inhalte, von ihren Absichten, von ihren Lehren, Vorschriften, Verheißungen machen. Merket daher in dieser Absicht auf die Stimme Gottes in der Natur, auf die Stimme eueres Schöpfers und Vaters, der durch jedes seiner Werke mit euch spricht. Studirt und leset daher die Schriften eines Reimarus, eines Reinhardts, eines Bonnets, eines Sanders. Hierdurch werdet ihr Belehrung erhalten, die euern Verstand erleuchten und euer Herz veredeln und zu Gott hinziehen wird. Am besten aber haltet euch an die Lehren, die euch durch die Bibel ertheilt werden. Wenn ihr jener Stimme in der Natur ein aufmerksames Gehör verleihet und aus der offenbarten Religion die lautere Quelle der Wahrheit schöpfet, so wird euch die Religion ohne alle

menschliche Zusätze, sie wird euch in der verehrungswürdigsten Gestalt, in ungeschminkter, edler Schönheit, als eine Tochter des Himmels erscheinen, die der Vater der Menschen zu ihrem Heil und Troste auf die Erde gesandt hat.

Folgt ihr meinem Rath, so werdet ihr euch von ihrem großen Werth, von ihrem göttlichen Ursprung lebhaft überzeugen. Ihr werdet an sie glauben und aus Gründen Alles für wahr annehmen, was sie euch lehrt. Erst ein solcher Glaube, der eine Folge eueres Nachdenkens sein wird, wird euch die Religion lieb machen, und nur dadurch wird sie die Regiererin eueres Herzens und die Führerin eueres Lebens werden können. Soll euch aber die Religion auch das leisten, wozu sie bestimmt ist, so müßt ihr sie nicht nur kennen und glauben, sondern euch auch von ihr führen und leiten lassen. Ihr müßt ihrer Anweisung zur Tugend und Glückseligkeit folgen, euch von ihrem Sinne und Geiste beleben lassen, und müßt euch in euerem ganzen Verhalten nach ihren Vorschriften auch dann noch richten, wenn sie die schwersten Opfer von euch fordert. Sie will eben so folgsame als lehrbegierige Schüler haben. Sie belehrt, sie bessert, sie beruhigt uns nicht wider unsern Willen und ohne unsere Mitwirkung. Sie bietet unserm wißbegierigen und nach Ruhe schmachtenden Geiste die gesundeste Nahrung an; aber diese Nahrung müssen wir zu uns nehmen und genießen, wenn sie uns stärken und erquicken soll. Sie will uns an der Hand auf dem Wege der Tugend und Glückseligkeit führen; aber diesen Weg müssen wir wirklich betreten und auf demselben standhaft wandeln, wenn wir sie zu unserer Gefährtin haben und uns ihres Beistandes getrösten wollen. Sie verspricht uns Licht, Hülfe und Trost; aber dieses Licht, diese Hülfe, diesen Trost müssen wir annehmen und gebrauchen, wenn sie uns erfreuen und nützen sollen. Wollt ihr also den Werth der Religion recht schätzen lernen, so überlaßt euch derselben zu allen Zeiten, an allen Orten, in allen Umständen. Denkt stets so, wie sie euch denken lehrt; thut stets das, was sie euch thun heißt; haltet euch stets an das, was sie euch von Gottes wegen sagt und ver-

spricht. Trennet sie ja nicht von euerem alltäglichem Leben; schränket sie ja nicht ein auf die dem Gottesdienst und der Andacht gewidmeten Zeiten und Oerter; machet sie ja nicht zu euerer bloßen Nothhelferin und Trösterin im Elende. Sie verschmäht die Verehrer und Freunde, die sie nur im Unglücke, nur in ganz müßigen, traurigen Stunden suchen, und sich im Wohlstande von ihr entfernen. Am wenigsten gebt euch dem unter uns so herrschenden Aberglauben hin, daß ihr schon genug gethan habt, wenn ihr euch auf unserm Neujahrs- und Versöhnungsfeste mit Gebeten und mit der Religion beschäftiget. Nein, sie muß euere Rathgeberin bei allen euern Unternehmungen und Geschäften, sie muß euere Begleiterin in der Einsamkeit und in Gesellschaften, sie muß euere genaueste, vertrauteste Freundin im Glück wie im Unglück, im Leben wie im Tode sein! Dann, ja dann werdet ihr ihren ganzen Werth erkennen und euch ihrer mehr freuen als irgend eines andern Gutes, worüber sich Menschen nur immer freuen können. Befolgt ihr meinen wohlmeinenden Rath, und beherzigt ihr alles das, was ich euch hier gesagt habe, so werdet ihr weise, froh und zufrieden werden. Durch Befolgung meines Rathes werdet ihr euch die schönsten Aussichten in die Zukunft eröffnen. Ihr erhaltet dadurch Kenntniß der Wahrheit, Lust und Kraft zum Guten, ein ruhiges zufriedenes Herz, Mäßigung im Glücke, Trost und Muth im Unglücke, Hoffnung und Zuversicht im Leben und im Tode; dieß alles sind Geschenke der Religion. O, möchtet ihr dieser Geschenke theilhaftig werden!

Wer nicht auf eine außerordentliche Art von der Brille des Vorurtheils geblendet ist, wird mir glauben, daß ich nur das Heil und das Wohl meines Volkes von ganzem Herzen wünsche. Wem an dieser Erklärung nicht genügt, dem habe ich kein Wort mehr zu sagen. Er mag, wenn er so tief gesunken ist, daß er die Wahrheit mit Füßen von sich stößt, mit Schmähungen gegen mich losstürmen: meine Antwort darauf wird keine andere sein, als mitleidiges Achselzucken und stillschweigende Verachtung. So rein bei meiner Arbeit die Absicht war, so

fremd waren mir niedrige Nebenzwecke, weder Gewinn noch Ruhmsucht spornte mich an, dieses Schriftchen zu verfassen. Für den letztern Vorwurf schützt mich der Umstand, daß ich meinen Namen meiner Broschüre nicht einmal vorsetzte. Wer beim Schreiben keine höhere Absicht hat, als sich ein Honorar zu verdienen, dem fehlt der gewaltige Anker, der ihn in den Fluthen der mannigfaltigen Einflüsse festhalten soll, damit er nicht ziellos umher treibe. Wer mich kennt, weiß, daß Habsucht nie mein Fehler war; ich würde sonst in vortheilhafteren Umständen mich befinden, als es der Fall ist. Sollte aber ein aufrichtiges Lob aus der Feder eines verständigen, uneingenommenen Mannes mir zu Theil werden, so soll mir dieß ein Beweis mehr sein, daß ich frei von Vorurtheil die reine Wahrheit gesagt habe; denn die Uebereinstimmung der Vernünftigen und Gebildeten war stets ein sicherer Maßstab, an welchem man seine eigene Meinung messen kann. Möge die Aernte meiner Aussaat recht ergiebig ausfallen und ich viele meiner Glaubensbrüder für die Wahrheit und Göttlichkeit der geoffenbarten Religion gewinnen.

Nachtrag.

Ich kann mein Werkchen nicht schließen, ohne noch ein Wort an Euch, lieben Brüder in Israel, die man mit Recht aufgeklärte Männer nennen kann, in allem Ernste zu richten. Das erste, was ich hier erwähnen will, ist dieß: sucht wahre Aufklärung unter Israel zu verbreiten. Die allmählige Aufklärung der Menschen ist ja eine natürliche Folge der Anordnungen und Einrichtungen, die Gott in der Welt gemacht und des Ganges, den er dem menschlichen Geiste vorgeschrieben hat. Daher hat

Gott stets von Zeit zu Zeit große Männer erweckt, die ihre Zeitgenossen von dem belehrten, worauf sie durch ihre eigene Kraft nie gekommen wären. Und o wie heilsam ist die Aufklärung für uns Menschen!

Der Verstand ist ja der Leiter des Herzens. Je mehr falsche, unrichtige oder unvollständige Vorstellungen und Urtheile der Mensch hat, desto mehr wird er auch in seinen Neigungen oder Abneigungen irre gehen. Richtig denken und urtheilen macht richtiges Wollen und Empfinden. Denn alle unsere Empfindungen und Neigungen: Furcht und Hoffnung, Wunsch und Abscheu, Liebe und Haß, Freude und Mißvergnügen hängt in jedem bestimmten Falle von unsern Vorstellungen und Urtheilen ab. Je aufgeklärter ein Mensch wird, d. h. je richtigere und verständigere Begriffe er sich von allen den Dingen einsammelt, die mit seinen Neigungen und Empfindungen im Verhältniß stehen, je mehr er seine Vernunft brauchen und üben und von der Natur und dem Werthe oder Unwerthe der Dinge gründlich urtheilen lernt, je mehr er das Gute vom Schädlichen, das wahre Gute vom Scheinguten u. dgl. unterscheiden lernt, desto richtiger wird sein Verstand seine Gefühle und Wünsche leiten, und desto leichter wird es ihm werden, dieselben zu mäßigen. Denn alle falschen Neigungen und alle überspannten Wünsche kommen von falschen und überspannten Vorstellungen her.*

Wo größere Aufklärung ist: da ist vollkommnerer Genuß und Gebrauch aller Schönheit und Güter, womit Gott unsern Erdboden geschmückt, und wodurch er uns seine Größe und Herrlichkeit geoffenbart hat. Was sind alle Schönheiten, alle Wunder der Natur für den undenkenden Menschen, der keine deutlichen Begriffe und keine Aufklärung erhalten hat? Wie wenig werden sie von ihm bemerkt! Wie viel weniger mit vernünftigem Bewußt-

*) Hätte man den Israeliten richtige Begriffe von Gott, seinem Verhältnisse zur Welt, zu den Menschen und von dem beigebracht, was Gott als allweises Wesen vom Menschen fordern kann, nimmermehr würde er sich so viele alberne und schädliche Gebräuche haben aufbürden lassen.

sein und mit froher Erhebung des Geistes zu Gott genossen! Wie selten zu den Absichten gebraucht, zu welchen sie sich ihm darstellen und gleichsam anbieten! Wie vergeblich predigen ihm Himmel und Erde die Weisheit und Güte Gottes! In den engen Kreis seiner irdischen Geschäfte und grobsinnlichen Vergnügungen eingeschlossen, läßt er Sonne und Mond und Sterne auf- und niedergehen, die Tages- und Jahreszeiten mit einander abwechseln, und einen großen, wunderbaren Auftritt in der Natur auf den andern folgen; ohne nach den Ursachen, den Absichten, der Verbindung dieser Dinge zu fragen, ohne daß er sich mit Bewußtsein und Nachdenken darüber freute, ohne daß er die Größe Gottes, die Güte seines himmlischen Vaters und sein eigenes Glück empfunden. Dieß ist doch gewiß kein Zustand, kein Verhalten, wie es dem Menschen zusteht, der doch als Priester der Natur dastehen soll.

Die Aufklärung befreit den Menschen von den erniedrigenden und drückenden Fesseln des Aberglaubens und der knechtischen Furcht. Der Aberglaube verdunkelt an den Menschen das Bild Gottes, entfernt ihn sehr weit von seiner Bestimmung, streitet offenbar mit seiner Vollkommenheit und Glückseligkeit. Daher ist Alles, was ihn davor bewahrt, von großem Werthe. Dieß thut offenbar und unstreitig die Aufklärung und namentlich die Aufklärung in der Religion. Nur durch eine solche Aufklärung wird der Gespensterglaube, die Furcht vor Beschwörung und Zauberei vernichtet. Nur dadurch wird der Mensch geschützt, daß er nicht der Spielball eines jeden Schwärmers oder Bonzen werden kann. Soll wahre Religion und wahre Frömmigkeit, soll kindliche Liebe zu Gott und kindliche Freude zu ihm, soll vernünftiger, froher Genuß des Lebens das Eigenthum unserer Religionsverwandten werden, so mache man vor allen Dingen sie mit der Natur vertraut, kläre sie von den irrigen Lehren und Grundsätzen des Rabbinismus auf, und überzeuge sie, daß man nur Gott im Geiste und in der Wahrheit und nicht mit jenen närrischen Gebräuchen, die der Talmud lehrt, verehren kann.

Man belehre unsere Religionsbrüder, daß nicht darum etwas gelten müsse, weil es bisher gegolten habe, sondern daß nur dasjenige etwas gelten kann, was den Grund seiner Geltung in sich selbst trage, d. h. was mit den Grundsätzen einer geläuterten Vernunft übereinstimmt, kann für eine Offenbarung Gottes gelten. Daraus geht sonnenklar hervor, daß die Aufklärung der wahren Religion sehr günstig ist. Freilich nicht jener Religion, die von Menschen mit Zusätzen, mit körperlichen Gebräuchen überladen und verunstaltet wurde. Diese müssen allerdings da wegfallen, wo eine größere Aufklärung und eine freie Untersuchung stattfindet. Denn gerade jene menschlichen Zusätze sind es, die die Wirksamkeit der Religion schwächen und einschränken. Man untersuche die Religion eines Volkes ohne alle Aufklärung, wo nur blinder Glaube herrscht, wo man nur das glaubt, was vor mehreren Jahrhunderten von diesem oder jenem Schafskopf ausgebeutet wurde. Man wird finden, daß sie nichts anders als Ceremonienwerk, Heucheldienst und Selbsttäuschung ist. Die niedrigsten Begriffe von der Gottheit und ein ebenso niedriges, knechtisches, kindisches Verhalten gegen dieselbe; die abergläubigsten Vorstellungen von der Kraft und dem Werthe feierlicher Gebräuche und äußerer Handlungen; ängstliche Gewissenhaftigkeit in gleichgültigen und roher Leichtsinn in den wichtigsten Dingen; Eifer ohne Verstand; Glaube ohne Gründe und ohne Tugend; Frömmigkeit ohne Menschenliebe. Eine solche Religion kann keinen vortheilhaften Einfluß auf Geist und Herz haben. Nur der vernünftige, auf Einsicht und Ueberzeugung gegründete Glaube kann das Heil der Menschen befördern.

Ihr Männer in Israel! Ihr, denen das Licht des Tages in seinem vollen Glanze aufgegangen, Ihr, deren Herzen in den Bewegungen der Zeit pulsiren, Ihr, die Ihr den jüdischen Orientalismus und den Rabbinismus verabscheuet und deren Satzungen keine Gültigkeit mehr haben, scheuet keine Mühe, Euer Licht auch Euern Religionsbrüdern mitzutheilen. Habt doch Mitleiden und Erbarmen mit dem armen, ge-

blendeten Volke, geht ihm als Leuchte voran, damit es aus der ägyptischen Finsterniß, die nur noch die Wohnungen Israels umlagert, bald herauskommen. Ihr wißt es und sehet es mit eigenen Augen, wie der Rabbinismus seine eisernen Krallen in die Herzen des Volkes eingegraben und ihnen kein Verlangen und kein Begehren, keine Bewegung wider seinen Willen gestattet. Ihr sehet es, wie der Rabbinismus dem Volke jede Lebensfreude abschneidet, jeden Genuß verleidet, jede Lebensäußerung mit tausend Lästigkeiten beschwert. Wie er seine Gläubigen von der Wiege bis zum letzten Athemzuge mit allerlei Gespenstern und Höllengeistern schreckt und quält. Wie er ihnen vorgeschrieben, wenn sie sich zu Bette begeben, wie sie sich entkleiden, auf welche Seite sie sich hinlegen sollen; wenn sie einschlafen, wie oft sie träumen, wenn sie erwachen, wie sie aufstehen und sich ankleiden, wie sie dann die bösen Geister vertreiben müssen, wie viel Schritte sie am Sabbath thun, und wie sie solche thun dürfen. Wie sehr die Sabbathfeier erschwert und kostspielig gemacht und auf Kosten der Gesundheit angeordnet ist. Wie viel tausend und tausend Absurditäten mehr, die bei weitem vom größten Theil des Volkes heilig gehalten werden und ihm das Lebensmark austrocknen. Um nur noch ein Beispiel aufzuzählen, will ich nur das jüdische Osterfest erwähnen. Der Pentateuch verordnet in seiner Weise, geschichtliche Ueberlieferungen durch äußere Handlungen festzuhalten, auch das, daß die Israeliten am Passafest ungesäuerte Kuchen essen sollen, zum Andenken an den schnellen, nächtlichen Auszug aus Aegypten. Dieses Befreiungsfest hat der Rabbinismus in seinem Aberwitz zum drückendsten Sklavenjoch dermaßen umgeschaffen, daß manchem jüdischen Familienvater schon 3 Monate vor Ostern die Haare zu Berge stehen, um das zu erschwingen, was er nach Vorschrift des Rabbinismus Alles haben muß. Diese Vorschrift verlangt so viele Ausgaben auf die acht Tage Ostern, daß er sonst im Jahre drei Monate mit seinen Angehörigen davon leben kann. O schrecklich ist das Joch, das der Rabbinismus auf den Nacken des

Israeliten gewälzt hat! O, kommt doch herbei, Ihr aufgeklärten Männer in Israel, und sehet, wie in den neukatholischen Gemeinden Männer an die Spitze treten, die das weit gelindere Joch des Papstthums nicht getragen, die der Katholicismus in ihrem Privatleben nicht beengt *); die in ihrem erleuchteten Geiste über die kirchlichen Formen erhaben sind. Sie sind nicht nach Trier gewallfahrt, denn dieß ist freier Wille des Katholiken. Daher haben sie aber auch nicht die dahin gewallfahrtete Menge nur belächelt und bespöttelt, und darin Genugthuung gefunden; nein, ein heiliger Zorn hat sie ergriffen und durchglüht, die große Idee der Volksbefreiung von papistischen Satzungen und Einflüssen hat ihre Gedanken durchzuckt, und sie sind als würdige Söhne der Zeit in die Schranken getreten, und sie haben dem Volke die schwarze Binde von den Augen gerissen, und das Volk sieht immer schärfer und deutlicher und es strömt immer mehr zu den Fahnen der Glaubensfreiheit und der Glaubenseinheit.

Männer in Israel! folgt diesem erhabenen Beispiel nach, und die Wahrheit wird über den tausendjährigen Aberglauben des Rabbinismus siegen.

Ihr könnt dieß um so eher, da jene Männer Vieles zu wagen, mächtige Gegner zu bekämpfen gehabt, während Ihr ganz gefahrlos Euer großes Vorhaben in's Werk setzen könnt. — Ihr Männer in Israel! seid wahr und sprechet Euere innere Ueberzeugung in feierlicher Erklärung aus! Sprechet es aus, daß Ihr Euch vom Rabbinismus und Orientalismus lossagt und Deutsche seid in vollem Sinne des Worts! Euere Kirche sei keine orientalische, keine rabbinische mehr, sondern eine deutsch-jüdische! Euer Gottesdienst sei wie Euere Gesinnung, ein Gottesdienst in rein deutscher Sprache. — Lasset Euch durch jene Sophisten, die gerne auf zwei Achseln Wasser tragen, nicht irre leiten, und gebt den Menschen kein Gehör, die gegen alle Religion gleichgültig sind. — Vertrauet auf die Weisheit der Staatsregierungen, die Euch

*) Der Katholicismus kennt keinen Schulchenaruch, Joredea und Consorten, die so drückende Gebräuche fordern.

ohne Zweifel in Euerem Vorhaben, Licht und Aufklärung zu verbreiten, unterstützen werden. Vertraut auf die biedere Gesinnung des deutschen Volkes, das besonders so rasche Schritte in kirchlichen Angelegenheiten gemacht, und sich dadurch so viele Verdienste um die Mit- und Nachwelt erworben hat. Das deutsche Volk wird Euch unter die Arme greifen, es wird es erkennen und aussprechen, daß Ihr Deutsche, daß Ihr des vollen Bürgerrechts werth seid, indem Ihr ernstlich daran denkt, Euch geistig zu emancipiren. — Aber auch Euer geplagtes und so sehr getäuschtes Volk wird es erkennen und Euch segnen, daß Ihr ihm das edelste Gut des Judenthums von der orientalisch-rabbinischen Fäulniß gesäubert, es in seiner ursprünglichen Lauterkeit wieder hergestellt habt, um es in ewiger Frische und Blüthe zu erhalten. Das jüdische Volk hat sich bei allem materiellen und geistigen Druck doch noch einen regen Sinn bewahrt, und es bedarf nur der tiefern Erweckung, einer gründlichen, liebevollen Belehrung, um es zu neuem Aufschwunge zu erheben; der jüdische Geist ist elastisch, und wird er noch von einer begeisternden Idee entzündet, so verbreitet er sich mit unwiderstehlicher Kraft. Es ist namentlich die kräftige Jugend, die sich nach einer solchen eben so tief religiösen als ächt patriotischen Demonstration, wie die Gründung einer jüdisch-deutschen Kirche, sehr sehnt.*) Es sind aber auch viele Familienväter in allen Städten, die im gegenwärtigen Judenthum keine Befriedigung finden, die sich in ihrem Innern von dem Orientalismus und Rabbinismus losgesagt haben, die ihren Stolz darin suchen, eine Religion zu besitzen, die mit den Grundsätzen der geläuterten Vernunft übereinstimmt. Diese würden gewiß auch in offener Erklärung hervortreten, wenn nur geeignete Männer sich an die Spitze stellen, die der Sache ihre ganze Aufmerksamkeit widmen und die Wahrheit nach Innen und Außen darthun und vertreten.

Vater des Lichts! laß die Wahrheit endlich einmal siegen und über die Hindernisse triumphiren, welche ihr hier und da Vorurtheil und Schwärmerei entgegenstellen! Laß ihr Licht, das seit einem Jahrhundert so stark scheint, durch keine Versuchung derer, die Finsterniß lieben, wieder ausgelöscht werden! Gib nur, daß alle Menschen von der Wahrheit ergriffen und begeistert werden, so wird auch die Glückseligkeit ein Gemeingut aller Menschen.

*) Die jüdische Jugend wird ja von vielen jüdischen Lehrern darauf vorbereitet; denn bei dem Unterricht derselben ist keine Spur mehr von dem frühern verderblichen rabbinischen Unterricht zu sehen.